Nr. 242. Freitag, 15. October. 1897.

Stolper Post.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

21. Jahrgang.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 60 Pfg., mit Botenlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 75 Pfg. Ferner mit „Illustrirtem Unterhaltungsblatt“ 90 Pfg., mit Botenlohn 120 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 115 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 3gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 30 Pfg.

Ein Mißverständniß.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ soll der bekannte Professor der Theologie Dr. Cremer aus Greifswald auf dem in voriger Woche abgehaltenen Kongreß für Innere Mission in Bremen in einem Vortrage über das Wesen der Innern Mission gesagt haben: Die innere Mission hilft; sie hilft, wo sie kann, aber sie darf nicht vergessen, daß es nicht ihr Zweck ist, dem Staate zu helfen. So wenig wie das Evangelium, das Christenthum selbst, verkauft sich die innere Mission für politische, für staatserhaltende Zwecke. Der Staatserhaltung dienen nur diejenigen, die dazu berufen sind, zur Staatsleitung und Regierung gehören Gaben, die man ganz gut haben kann, auch ohne ein Christ zu sein. . . . Man vergißt, daß ein Christ blos deshalb, weil er ein Christ ist, noch nicht tüchtig zu sein braucht zu einem Berufe. . . . Das Christenthum erkennt keine Gesellschaftsordnung, weder die gewesene, noch die gegenwärtige, noch die zukünftige als Glaubensnorm an.“ . . . Nur die Werbung unsers Volkes für seinen „König Christus und für nichts anderes“ nur dieses Ziel verfolge die „Innere Mission“.

Wir verstehen, daß das „Berliner Tageblatt“ diese aus dem Vortrage des Professors D. Cremer herausgerissenen Sätze allgemein lobt; von seinem Standpunkte hat es auch alle Veranlassung dazu, denn sie würden, wenn sie in Wahrheit so gemeint haben, als berichtet wird, nichts mehr und nicht minder bedeuten, als sie den Rückzug des Christenthums und seine Bannung aus dem öffentlichen Leben. Die Neutralität würde sich dann auch gegenüber der Umsturzbewegung zeigen müssen, denn wenn die Christen für staatserhaltende Zwecke nichts übrig haben so schaffen sie eben freie Bahn für die Umsturzmänner. Auch läßt sich in der Praxis nicht so leicht eine Gleichgiltigkeit gegen die gegenwärtige wie gegen die zukünftige Gesellschaftsordnung konstruiren, wie in der Theorie. Man würde dabei vergessen, daß es sich hier um einen Kampf der Weltanschauungen und nicht allein der Gesellschaftsordnungen handelt, und daß Christus den Seinen nicht nur geboten hat: „Seid unterthan der Obrigkeit“, sondern auch: „Widerstehet dem Bösen!“ Professor D. Cremer hat in seinem Vortrage nichts von alledem gemeint, sondern lediglich die Geistlichen vor Einmischung in die Socialpolitik warnen wollen. Indessen erscheint der Nutzen derartiger doktrinärer und auf die Spitze getriebener Auslassungen über das Verhältniß von Staat, Kirche, Religion und Politik, Innere Mission und staatserhaltende Zwecke mindestens zweifelhaft wegen der damit verbundenen Gefahr, daß man gründlich mißverstanden wird, wie dies bei dem „Berliner Tageblatt“ der Fall gewesen ist.

Wie die Dinge sich vor unsern Augen entwickeln, ist der Innern Mission und der evangelischen Geistlichkeit und den Bekennern evangelischen Christenthums ihre Stellung angewiesen unter dem Banner: „Auf zum Kampf gegen den Umsturz, für Religion, Sitte und Ordnung!“ In revolutionären Zeiten, und so oft das Vaterland, das heißt doch wohl die gegenwärtige Gesellschafts-Ordnung, in Gefahr war, hat die evangelische Geistlichkeit als Führerin des evangelischen Volkes in Dorf und Stadt von Neutralität und doktrinärer Schwäche wenig gezeigt, sondern sich für die gefährdeten Güter und Heiligthümer des Volkes opfer eingetreten mit der Losung: „Mit Gott für König und Vaterland!“

Solche Zeiten der Gefahr sind aber gegenwärtig wieder. Gott, König und Vaterland erwarten darum auch in unsern Tagen, daß die evangelischen Geistlichen, die Männer der innern Mission und alle Bekenner des christlichen Glaubens ihre Pflicht thun und nicht in Quietismus und uninteressiertes Abwarten verfallen. Nur so wird das evangelische Christenthum ein Halt und ein Salz in unserm Volksleben bleiben, und so wird die Werbung unsers Volkes für seinen „König Christus und nichts anderes“ in der That und in der Wahrheit geschehen, und das Terrain des öffentlichen Lebens dem Einfluß der antichristlichen Mächte mehr und mehr entzogen werden.

Politische Uebersicht.

Stolp, 15 October 1897.

*** Prinz Friedrich-Karl-Gedenkfeier. Am 27. October, als am Tage der Uebergabe von Metz werden auch in diesem Jahre die Verehrer und Freunde des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl zu einem Erinnerungsmahl in Berlin zusammentreten.

Das Befinden des Großherzogs von Baden hat sich nach einer Karlsruher Meldung in letzter Zeit sehr befriedigend gestaltet. Bestimmt wird nun auch versichert, daß es sich um kein organisches Leiden handelt, sondern lediglich um die noch nicht abgeschlossene Heilung des s. Z. vorgenommenen operativen Eingriffs, die mit mannigfacher Unzuträglichkeit aber keiner Gefahr verbunden ist.

Kein Anschlag gegen den Zaren. Von autoritativer Petersburger Seite wird erklärt, daß die Nachricht von der Entdeckung eines Complotts gegen den Kaiser von Rußland bei der Anwesenheit in Warschau vollständig grundlos ist.

Ueberraschend kommt die Meldung der Voss. Ztg., daß der commandirende Admiral von Knorr einen längeren Urlaub angetreten hat, obgleich er erst während des Hochsommers einen Erholungsurlaub hatte und noch bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeit im September während der Hauptflottenmanöver gemeldet wurde, daß er die Feier in rüstigster Gesundheit begangen habe. Daß der Urlaub des Chefs des Obercommandos der Marine von längerer Dauer sein wird, darf aus dem Umstande geschlossen werden, daß mit seiner Vertretung der Chef der Ostseestation Admiral Köster beauftragt worden ist, der der zweitälteste Admiral unserer Flotte ist.

Die Ernennung des Directors Gäbel zum Präsidenten des Reichsversicherungsamts wird in der links stehenden Presse mit wenig Wohlwollen aufgenommen. Die Frankf. Ztg. schreibt zu der Ernennung, sie könne es nur aufs schärfste mißbilligen, daß das Kapital von Vertrauen, welches sich das Reichsversicherungsamt durch die vollkommene Unparteilichkeit Dr. Bödikers erworben habe, einem Manne anvertraut wird, dessen Verwaltung keine Versöhnung, sondern wachsende Erbitterung der Arbeiter zur Folge haben werde. Die conservative Presse erwartet von dem neuen Präsidenten dagegen, die wärmste Arbeiterfürsorge und eine ersprießliche Ausgestaltung des Versicherungswesens.

Dem Bundesrathe ist nunmehr, wie die „Nat.-Ztg.“ erfährt, vom Reichsjustizamte die Vorlage bezüglich der Entschädigung unschuldig Verurtheilter zugegangen. Der neue Entwurf hält sich im Ganzen im Rahmen der in der vorigen Reichstagssession mit der Strafprozeßreform-Vorlage gemachten Vorschläge; besonders bleibt es dabei, daß nur im Wiederaufnahme-Verfahren wirklich unschuldig Befundene entschädigt werden sollen. Dies Verfahren soll jedoch nicht der Beschränkung unterliegen, welche der vorige Entwurf vorsah; die Bürgschaften, welche diese Beschränkung des Wiederaufnahme-Verfahrens nach dem vorigen Entwurf für die Unschuld des vorher Verurtheilten leisten sollte, hat nach der neuen Vorlage allein, der Gang des Wiederaufnahme-Verfahrens zu erbringen.

Der Empfangsabend beim Reichskanzler Fürsten Hohenlohe zu Ehren der in Berlin tagenden internationalen Lepra (Aussatz)-Konferenz nahm einen glänzenden Verlauf. Fürst Hohenlohe, unterstützt von dem Vizepräsidenten der Konferenz Prof. Lassar, machte in liebenswürdiger Weise die Honneurs. Der historische Kongreßsaal, der schon so manchen denkwürdigen Kongreß gesehen, hat zum ersten Male so viele berühmte Aerzte aus allen Welttheilen vereinigt. Von den Ministern waren bis auf Herrn v Miquel alle erschienen, ebenso die neuen Staatssekretäre v. Tirpitz, v. Podbielski und Botschafter v. Bülow. In der Mitte des Saales war ein mächtiges Büffet aufgestellt, rings herum an den Wänden waren Einzeltische, an denen sich die Gäste in geselliger Unterhaltung niederließen. Vielfach hatten sich die Herren zuerst nach ihren Spezialfächern oder nach Landsmannschaften gruppirt. Bald aber löste sich diese Abgeschlossenheit in allgemeine Zirkel und in lebhaftere Unterhaltung auf, zumal als der Kanzler und die Minister verschiedene von den Gästen ins Gespräch zogen. Besondere Ehrungen erfuhr dabei der Vorsitzende der Konferenz, Prof. Virchow, der am Vorabend seines 76. Geburtstages stand. Sehr bemerkt wurde auch, daß der Reichskanzler sich mit Herrn v. Bülow über eine Viertelstunde allein unterhielt, und daß Herr v. Bülow mit dem Kontreadmiral Tirpitz ein Gespräch hatte.

In der Conferenz des Centralverbandes deutscher Industrieller, die am 18. d. M. in Berlin stattfindet, wird auch die Wahl der 5 Vertreter vorgenommen werden, die der Centralverband zu dem wirthschaftlichen Ausschusse zur Vorberathung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen zu stellen befugt ist. — Daß für die Vorbereitung der neuen Handelsverträge Vertreter der Landwirthschaft, der Industrie und des Handels hinzugezogen wurden, hat die ausdrückliche Anerkennung des Fürsten Bismarck gefunden, der bekanntlich mit den z. Z. bestehenden Verträgen keinesfalls einverstanden war. Der Fürst hat seine Anerkennung über das diesmalige Verfahren dem Vorsitzenden des Centralverbandes deutscher Industrieller, Commercienrath Haßler-Augsburg, gelegentlich eines Besuches des letzteren in Friedrichsruh Ausdruck gegeben.

Von unserer Marine. Auf die Hebung des Torpedoboots „S 26“ ist mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten und die unverhältnißmäßig hohen Kosten verzichtet worden. Jedoch soll nochmals versucht werden, die Leiche des Oberheizers Hampel zu bergen. — Der neuerbaute, Mitte November fertig werdende Kreuzer „Victoria Louise“ geht nach Beendigung der Probefahrten im Frühjahr in das Ausland. Er wird der ostasiatischen Kreuzerdivision als Flaggschiff dienen.

Spanien. Aus der Thatsache, daß die Königin-Regentin den neuen amerikanischen Gesandten Woodford empfangen und der Empfang einen sehr herzlichen Charakter getragen hat, schließt man, daß die Regierung der Vereinigten Staaten vorläufig noch nicht zur einer Intervention in der cubanischen Angelegenheit schreiten wird.

Orient. Ehe an eine Erledigung der Friedensangele-

Nachdruck verboten.

Haiderose.

Roman von J. Berger.

12 Fortsetzung.

Nach dieser langen, im protegirenden Ton gesprochenen Rede erwartete der Fabrikant freudige Dankesworte von den Anderen. Doch sein Wesen, seine Art zu sprechen, berührte unangenehm ihr Zartgefühl. Sie blieben stumm. Die Wittwe hielt das Kinn auf der Brust und weinte still in sich hinein. Rose stand kerzengerade da, der liebliche Mund war schmerzlich zusammengepreßt, die Nasenflügel bebten leise.

Er schob sich unbehaglich auf seinem Stuhl herum. „Himmelsapperlot, gefällt Euch denn mein Vorschlag nicht?“ stieß er aus. „Ich hab' kurz und bündig mit Euch gesprochen und verlange jetzt Antwort von Euch!“

„Ich danke Dir, lieber Onkel, danke Dir für Deine Güte,“ versetzte Rose mit klangloser Stimme. „Ich habe ja den besten Willen, Dich und Tante zufrieden zu stellen. Ihr bedürft nur ein bißchen Nachsicht mit mir haben.“

„Na, das werden wir schon, wir sind doch keine Unmenschen. Aber wer wie Du in Abhängigkeit leben muß, muß auch lernen, sich nach der Decke zu strecken. — Und nun, meine Schwägerin, wann gedenken Sie uns das Mädchen zu schicken? Die Kosten der Reise übernehme ich.“

Eine lange Pause entstand, in welcher die Oberförsterin unaufhörlich seufzte, denn schon fühlte sie das Trennungsweh.

„Ja so — lieber Gott,“ sagte sie endlich. „Muß es denn bald sein? Ich dachte, ich glaubte, das hätte noch Zeit.“

„Keineswegs! Das Wintersemester beginnt am ersten Oktober. Rose muß pünktlich bei uns eintreffen. Nur keinen Tag versäumen. Zeit ist Geld! Und wie gesagt, das Reisegeld bezahle ich, auch was zum Studium nöthig ist.“

Er sah nach der Uhr und erhob sich. „Meine Zeit ist gemessen, ich habe noch geschäftlich mit dem Baron Hohenstein zu verhandeln. Wenn Ihr noch etwas zu besprechen habt, schreibt es mir brieflich mit. Ich stehe Euch zu jeder Zeit zu Diensten!“

„Möchten Sie nicht erst einen kleinen Imbiß zu sich nehmen, lieber Schwager?“ fragte die Oberförsterin.

„Danke verbindlichst, Frau Schwägerin. Hab' keine Zeit mehr. Muß heute Abend wieder in Berlin sein. Werde später auf dem Bahnhof etwas genießen. Und nun Adieu habe mich gefreut, Euch einmal wieder zu sehen.“

Er reichte Beiden flüchtig die Hand, nickte ihnen herablassend zu und entfernte sich.

Nachdem sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, stieß Rose einen lauten Seufzer aus.

„Wie unsympathisch mir dieser Onkel ist, Mütterchen, er war fürchterlich,“ sagte sie und schüttelte sich. „Wie er uns unsere Armuth fühlen ließ. O, die Demüthigung, von solch' einem Geldprotzen Wohlthaten annehmen zu müssen!“

„Du brauchst es ja garnicht, mein Liebling, wenn Du nicht willst. Bleibe hier bei mir. Wir wollen uns einschränken und fleißig mit einander arbeiten. Wir wollen uns allein weiter helfen. Der liebe Gott wird uns zur Seite stehen.“

Rose ging gedankenvoll im Zimmer auf und nieder. Was sollte sie thun? Herr Gott, was sollte sie thun? Die Flinte ins Korn werfen und feige aufgeben, was sie so zielbewußt seit Monden geplant hatte? — Wo wäre denn ihr schönes Selbstvertrauen geblieben? Sollte sie wiederum die langen Tage und Nächte am Stickrahmen zubringen und für Läden und Modegeschäfte arbeiten, bis ihr das Herz erstarrt und ihr Gemüth verbittert war. Rose stieg das Blut siedendheiß zum Hirn bei diesem Gedanken. Nein, dann lieber gleich in den Schloßteich, wo er am tiefsten war. — Nur immer muthig dem Schicksal trotzen, dachte sie, den Nacken steif halten und stolz und stark alle Unannehmlichkeiten tragen.

Sie strich mit der Hand über die Augen. „Mütterchen, mein Entschluß steht fest, ich gehe nach Berlin. Keine Furcht und keine Angst soll mich daran hindern, das auszuführen, was ich mir einmal in den Kopf gesetzt habe. Ich will Tag und Nacht lernen, damit ich bald mein Examen machen und eine Anstellung bekommen kann. Und dann hole ich mir mein liebes Mütterchen und wir bleiben treu bei einander bis zum Ende unserer Tage. Darum kein Zagen, kein Trauern mehr, eine schöne Zukunft ist uns sicher.“

Die Oberförsterin faltete die Hände. „Ach, mein Gott“, flüsterte sie, „nimm mein Kind in Deine treue Hut und verlaß es nicht auf dem Wege, den es wandeln will.“ Die letzten Worte gingen in ein wehes Schluchzen über.

Die Zeit vor der Abreise in die Großstadt verstrich sehr schnell. Es wurde rastlos genäht, gestrickt und gebügelt. Die Oberförsterin hielt darauf, daß ihre Tochter mit guter Ausstattung in das Haus der reichen Verwandten kam. Sie wollte sich nichts nachreden lassen.

Am letzten Tage ging Rose aufs Schloß, um den Freunden Lebewohl zu sagen. Baronin Irma weinte, die Trennung von ihrem holden Pathchen, das sie wie eine Tochter liebte, fiel ihr schwer. Ueber dem letzten Beieinandersein lag eine stille Trauer, vergebens bemühte sich der Baron, ein wenig Heiterkeit hineinzubringen.

Nach dem Kaffee schritt Rose in den Park. Sie wollte Abschied nehmen von ihren Lieblingsplätzchen, die sie lange — vielleicht niemals mehr wiedersehen würde. Heute war Alles in graue Nebel getaucht. Ein feiner Regen rieselte herab und der rauhe Herbstwind traf sie mit seiner Kälte bis ins Herz hinein. Er zerzauste ihr das wehende Haar und streute ihr die welken Blätter kühl und feucht auf Haupt und Schultern. Das abgefallene dürre Laub raschelte unheimlich unter ihren Füßen, als sie hastig dem stillen Gewässer zueilte, wo es ihr in Ulrichs Armen so selig von Liebe und Glück geträumt. Es trieb, es zog sie hin, einmal wollte sie noch die Stelle sehen.

Aber wie kahl und farblos war Alles hier, wie schwärzlich und trübe das Wasser und wie gespenstisch das trockene Röhricht im Winde rauschte. Der Zauber war versunken, der Frühling ihres Lebens vorbei.

Am nächsten Morgen reiste sie nach Berlin. Die heißen Segenswünsche der Mutter begleiteten sie in die fremde Welt.

Das im vornehmsten Villenstil erbaute Haus an der Thiergartenstraße, welches dem Freiherrn von Berndt gehörte, zeigte schon im Aeußern den Reichthum seines Besitzers. An der Seitenfront zog sich eine breite Veranda hin, welche reich mit Ornamenten, Blumen und Blattpflanzen geschmückt war und Abends von elektrischem Licht erleuchtet wurde. Die Zimmer waren mit kostbaren Tapeten und prachtvollen geschnitzten Möbeln ausgestattet, besonders der große Speisesaal mit seinem kunstvollen Eichengetäfel, und die Gesellschaftsräume mit den kostbaren Gobelins und werthvollen Originalgemälden berühmter Künstler waren die prächtigsten der Gemächer.

Das Haus lag tief zurück in einem schattigen Garten, aus dessen lauschigen Laubgängen und Boskets weiße Marmorstatuen, kleine Tempelchen und künstliche Felsengrotten schimmerten. Inmitten dieser kleinen Feenwelt befand sich ein wunderbar schöner plätschernder Springbrunnen mit Nymphen und Tritonen. Das ganze Anwesen zeigte eine gediegene Pracht und einen fast fürstlichen Glanz.

Aber der Herr dieses schönen Besitzthums verbrachte seine Zeit doch am liebsten in seinen dumpfen nüchternen Geschäftsräumen in der Friedrichstraße in unermüdlicher Thätigkeit und

genheit zu denken ist, muß die Kretafrage, welche von der Pforte ganz plötzlich in den Kreis der Erörterungen gestellt worden ist, erledigt sein. Ob sich diese Erledigung aber so schnell vollziehen wird, wie es wohl zu wünschen wäre, das fragt sich doch recht sehr. Der Sultan verfolgt ganz offenbar den Zweck, dasjenige was ihm durch den Präliminarvertrag an Siegeslohn verloren gegangen ist, durch möglichst günstige Abmachungen auf Kreta wieder wett zu machen. Der Sultan fordert deshalb von den Mächten, die Zustimmung zur Ersetzung sämmtlichen Griechen und Türken auf Kreta durch reguläre türkische Truppen die Truppen auf Kreta mußten zu Ende vermehrt und unter dem Oberbefehl eines europäischen Generals im türkischen Dienste gestellt werden. Ferner wird die Ernennung eines geeigneten Gouverneurs durch den Sultan und endlich die Bildung einer Gendarmerie-Truppe verlangt. Ob alle diese Wünsche die Zustimmung der Mächte finden werden, ist freilich mehr als ungewiß. Von den westeuropäischen Mächten ist Kreta stets als eine griechische Insel angesehen worden; Italien England und jedenfalls auch Frankreich werden auch daher die Zustimmung zu den türkischen Forderungen voraussichtlich versagen. Dann ist die gerühmte Einigkeit des europäischen Concerts dahin und die ganze orientalische Frage steht wieder auf dem Punkte, von dem sie ausgegangen ist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 15. October 1897.

— k....n. Concert. Das gestrige erste Concert des hiesigen Concert-Vereins eröffnete die diesjährige Winter-Saison, zu welcher uns eine fast zu große Reihe musikalischer Genüsse in Aussicht gestellt ist, unter den günstigen Auspicien. Das zahlreich erschienene Publikum war von dem Gebotenen hochbefriedigt, und die Kritik kann den Leitern des Concertvereins nur Dank dafür wissen, daß sie bestrebt sind, dem Publikum nur wirklich Gediegenes darzubieten und so den künstlerischen Geschmack desselben aufs Beste auszubilden und zu fördern. Die musikliebenden Einwohner von Stolp und der Umgegend sollten doch den Führern des Concertvereins, welche in der uneigennützigsten Weise und nur im Interesse der Kunst ihres Amtes walten, vollstes Vertrauen entgegenbringen und ihre Bestrebungen durch zahlreiche Abonnements auf's Nachdrücklichste zu unterstützen suchen. — Die Sängerin des Abends, Fräulein Ottermann, erfreute uns durch ihre angenehme Erscheinung, durch ihre wohlklingende, sympathische Stimme und durch ihren lebendigen, gleichsam von innen heraus schaffenden Vortrag. Die Sängerin fand sowohl für die Lieder ernsten Inhalts, von welchen uns das von Brahms: „Der Tod, das ist die kühle Nacht", am besten gefiel, als auch für die neckischen, wie „die Wahrsagerin" von Kauffmann und „der Zeisig" von Gounod die richtige Vortragsweise und erntete beim Publikum lebhaften Beifall, so daß sie sich zu einer Zugabe verstehen mußte. — Die great attraction des Abends bildeten die Vorträge des am Kunsthimmel als Stern erster Größe rühmlichst bekannten Violinvirtuosen Herrn Willy Burmester. Was soll man an diesem gottbegnadeten Künstler mehr bewundern, den wunderbar seelenvollen, vom Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ton, oder seine ans Unglaubliche grenzende Technik, in welcher er wohl kaum von irgend einem lebenden Geiger übertroffen wird? Wer ein Adagio von Spohr oder von Bach so wie Herr B. zu spielen versteht, darf getrost zu den hervorragendsten Geigern aller Zeit gerechnet werden. Das Publikum war denn auch von den Darbietungen enthusiasmirt und spendete besonders lebhaften Beifall nach der vorzüglich gespielten Faust-Fantasie von Wieniawsky und nach dem Thema mit Variationen für die Violine allein von Paganini-Burmester. Namentlich im letztgenannten Stücke zeigte sich die Meisterschaft B.'s im Flageolet, in Staccatis und Piccicatis, sowie in mehrstimmigen Passagen und schnellen Octavengängen im hellsten Glanze. Kurzum, es war höchste Lust, den Tönen, welche der Künstler seiner edlen Geige entlockte, zu lauschen. — Herr Meyer-Mahr, welcher den Klavierpart des Abends übernommen, zeigte sich durchweg als ein sehr feinfühliger und diskreter Begleiter. Solistisch hat er sich uns zu unserem großen Bedauern zu wenig producirt, um ein abschließendes Urtheil über ihn zu gewinnen. In der Sonate für Violine und Klavier von Raff (nicht von Bach, wie es in dem Programm lautete, welche Aenderung eigentlich hätte verkündet werden sollen), sowie in der Nocturne von Paderewsky und in der Paraphrase „Romeo und Julie" von Gounod-Raff, lernten wir in ihm jedoch einen Künstler mit feinem Anschlage, gediegener Auffassung und brillanter Technik kennen, von dem wir gerne noch einiges mehr gehört hätten. — Der Ibach-Flügel aus dem Magazin des Herrn Hans Hildebrandt klang sehr gut.

— × Unfall. Der Dreher Heinrich Wockenfuß war mit dem Ausdrehen einer Maischpumpe beschäftigt und wollte im Dämmerlicht sehen, wie weit der Drehstahl im Innern der Pumpe gearbeitet hatte. Da derselbe nicht sichtbar war, fühlte W. mit der rechten Hand hin, wobei der Drehstahl den Daumen erfaßte und das erste Glied desselben abquetschte.

— × Ein gewerbsmäßiger Schwindler und Dieb. Am 1. d. M. trat bei einem hiesigen Gewerbetreibenden ein Knecht in den Dienst, der sich am 9. ds. heimlich entfernte und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt ist. Es hat sich nun herausgestellt, daß der Flüchtige zwei Uhren und einen Anzug, welche Gegenstände Eigenthum zweier Lehrlinge waren, die mit ihm einen gemeinschaftlichen Schlafraum benutzten, gestohlen hat. Der Dieb ist bei der Polizei hierselbst als bestrafter Schwindler und Dieb seit Jahren bekannt, der sich nur vermiethet, um Gelegenheit zur Ausführung von Diebstählen zu suchen und dann zu verschwinden. Es wird vor diesem Menschen hiermit besonders gewarnt.

— Neue 50-Markscheine. Wie nach der Kreuz-Ztg. verlautet, werden neue 50-Markscheine angefertigt, die sich in Farbe und Bilderschmuck von den bisherigen unterscheiden sollen.

— Verheirathete Lehrerinnen. Der Kultusminister hat dahin entschieden, daß es nicht angemessen ist, eine infolge ihrer Verheirathung aus dem Amte scheidende Lehrerin provisorisch oder interimistisch an der Schule weiter zu beschäftigen. Zugleich ist vom Minister darauf hingewiesen worden, daß es nach den vom Reichsgericht entwickelten Grundsätzen zulässig erscheint, wenn eine Lehrerin bei Abschluß des mit der Schulgemeinde errichteten Anstellungsvertrages oder auch nachträglich eine Bedingung des Gehalts vereinbart, daß die Verheirathung der Lehrerin die Aufhebung ihrer Anstellung zur Folge hat.

— Zur Freude unserer Hausfrauen können wir nach den vorliegenden Nachricht aus allen Gegenden Deutschlands mit Sicherheit feststellen, daß es in diesen Jahren Hasen in großer Menge giebt. „Schon die alten Griechen und Römer" wußten Meister Lampe, wie er in Reineke de Vos heißt, hoch zu schätzen; die Spartauer hielten ihn, wie Athenäus bezeugt, für Leckerbissen, und nach der Ansicht der Römer macht der Genuß seines Fleisches sogar schön. Im Mittelalter mied man ihn, weil sein Genuß feige und melancholisch mache; wir meiden heutzutage nur die alten Exemplare. Die jungen Thiere erkennt man an der Hautfalte zwischen den Löffeln, die bei ältern Thieren festgewachsen ist, sowie an der leichten Zerreißbarkeit der Ohren, was sich aber Wildprethändler gewöhnlich nicht gefallen lassen. Der „gespickte Hase" war im Mittelalter besonders gefürchtet; das also benannte Folterinstrument bestand aus einer stachligen Walze, über die der Körper des Verbrechers gezogen wurde. Als Abarten sind der Stallhase, insgemein Kaninchen genannt, und der merkwürdige Dachhase zu erwähnen. Letzterer, der nächtlicherweile auf den Dächern zu lustwandeln pflegt, wird häufig in Großstädten von gewissen Speisehausbesitzern mit seinem ländlichen Bruder verwechselt, was für ihn tödlich zu enden pflegt, und Goethes Vers: „Die Katze, die der Jäger schoß, macht nie der Koch zum Hasen" ist seit der Erfindung der Worcestersauce hinfällig geworden. Allerdings greift man zu diesem rabiaten Mittel nur im Nothfalle. Rammler und Häsin müssen vor dem Braten mariniert werden, man zieht daher vor, sie gedämpft mit saurer Sahne, als Hasenpudding, als Sülze (Hasenkuchen) oder kalt in Aspik aufzutragen, während das Hasenklein (Kopf, Brust, Läufe und Lunge) das als Hasenpfeffer beliebte Gericht liefert. Die Russen reiben den trocken gewordenen Hasenbraten zu Pulver (Hasenkäse) und nehmen dieses als Zubrot mit auf Reisen, Partien u. s. w. In Preußen werden jährlich 2—2½ Millionen, in Oesterreich-Ungarn 1¼ bis 1½ Millionen Hasen geschossen und verzehrt; die beispiellose Fruchtbarkeit dieser Thiere trotzt aber allen Kessel- und Treibjagden! ist sie doch in Australien geradezu zur Landplage geworden, die nicht einmal durch Aussetzung von Prämien beseitigt werden konnte. —ng.

— Insel-Geschichten. Bei Rügen liegt die kleine Insel Oehe, eigentlich ist es nur ein in der Ostsee liegendes Rittergut, das früher lange Zeit im Besitze der Familie Oehe war. Seit über 20 Jahren gehört es zwei Fräulein Schilling. Seit dieser Zeit wird die Insel viel genannt, und zwar durch das Auftreten des ältesten dieser Fräulein, Laurette. Sie lebt fortwährend mit der Behörde und ihren Mitmenschen in Streit, betrachtet sich als Herrscherin der Insel und mißachtet alle Gesetze. Weil ihr die Briefe der Behörden sehr unangenehm waren, verweigerte sie die Annahme, und als das Fräulein sogar auf die Postboten mit dem Revolver schoß, wollte keiner mehr das Reich der excentrischen alten Dame betreten, und die Briefbestellung hörte auf. Auch sperrte das Fräulein die Durchfahrt bei ihrer Insel ab, und wollten die Nachbarn vorüber, so wurden sie mit dem Revolver bedroht, ebenso die Fischer, die unweit der Insel auf den ihnen zugewiesenen Plätzen fischen wollten. Daß unter solchen Umständen die kampflustige Dame fortgesetzt mit den Gesetzen in Widerspruch geräth, ist nicht zu verwundern, die Strafverfahren gegen sie mehren sich und Beleidigungsprozeß folgt auf Beleidigungsprozeß. Die Richter, die in einem Verfahren gegen sie thätig waren, konnten sicher sein, daß von Frl. Schilling an die vorgesetzte Behörde ein Schreiben einging, worin die Thätigkeit der Beamten in beleidigender Weise besprochen wurde. Anfangs kam die streitlustige Dame mit Geldstrafen davon, doch Erfolg hatten diese nicht und ebenso erfolglos erwiesen sich Gefängnißstrafen. Dieser Tage hatte sich das Fräulein wieder vor der Greifswalder Strafkammer wegen Beleidigung zweier Richter zu verantworten. Sofort bei Eintritt in die Verhandlung beantragte sie Vertagung mit der Begründung, daß sie gegen die beiden Beamten, sowie den ersten Staatsanwalt und Prof. Arndt Strafantrag gestellt habe, weil diese Herren mitgewirkt hätten, daß sie einer Irrenanstalt zur Beobachtung überwiesen sei. Das Gericht ließ sich jedoch hierauf nicht ein, das Urtheil lautete auf sechs Monat Gefängniß.

— Ordensverleihungen. Dem früher in Stettin thätig gewesenen Consistorialrath a. D. Gutschmidt, jetzt Superintendent und Pfarrer in Radeburg bei Halle, ist der königl. Kronenorden dritter Klasse und dem Landgerichtsrath a. D. Strauber in Köslin der Rothe Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden.

M. Schmolsin, 14. October. [Schmolsiner Jahrmarkt.] Regengüsse von seltener Heftigkeit und Wassermenge hatten am 13. d. M. und die Nacht darauf wohl manchen kleinen Geschäftsmann und Handwerker mit banger Sorge um den Verlauf des gestern hier stattgefundenen Jahrmarktes erfüllt, da ja vom Wetter an solchen Markttagen der ganze Geschäftserfolg abhängt. Es klärte sich jedoch auf und trotz des Schmutzes, der auf Weg und Steg groß war, wurde der Markt doch ziemlich gut besucht. Die Geschäftsleute waren schon recht früh mit ihren Wagen zur Stelle und bauten unverdrossen auf den ihnen angewiesenen Stellen ihre Buden auf und resp. richteten ihre Stände ein. Man sah neben Mützen-, Stiefel- und Schnittwaarenbuden die Stände von Fleischern, Böttchern, Conditoren und Bäckern, von Geschirrhändlern, fliegenden Kneipen u. s. w., es war eben alles da und wartete auf das kauflustige Publikum. Im Durchschnitt ist wohl für Verkäufer und auch Käufer das Marktergebniß befriedigend gewesen, besonders Fußbekleidungen, Wintermützen und Unterzeuge fanden regen Absatz und bei dem trüben Herbstwetter wurden die Kneipen auch ziemlich in Anspruch genommen. Der Auftrieb von Pferden und Rindvieh war nicht besonders, es wurden fast nur billigere Thiere gehandelt. Von 3 Uhr Nachm. nimmt das Treiben schon wieder bedeutend ab, die Conditorbuden und Bäckerläden finden um diese Zeit mehr Zuspruch, da die Heimreisenden ihren Angehörigen und besonders den Kindern Semmel und andere Backwaaren gewöhnlich mitbringen. Ein sehr großer Umsatz wird in den sog. Herzchen gemacht, die in verschiedener Größe und Ausstattung die Kauflust besonders der Liebespärchen herausfordern. Je größer das geschenkte Herz und je schöner das Bild und der Vers, desto willkommener als Geschenk, es wird dies als Maßstab für die Zuneigung angesehen, als Eßwaare ist solch Herz wohl weniger zu empfehlen. Abends fangen Karussell, Würfelbuden und Glücksspiele ihre eigentliche Thätigkeit an und mancher Junge, der den Tag über als Kuh- oder Gänsefürst seines Amtes gewaltet hat, besteigt nun einen schmucken Karussellgaul und verreitet seinen Jahrmarktsgroschen. Doch alles hat ein Ende, die Polizeistunde schlägt und giebt nun auch diesen letzten Jahrmarktsgästen Gelegenheit ihre mit Nickelmünzen wohlgefüllten Ledertaschen auszuleeren und Kasse zu machen, so daß am Ende nur noch eine Unmasse herumliegender Papierstücke von dem stattgehabten Handel und Wandel stummes Zeugniß geben. So manche Mark, die früher gelegentlich der Stolper Jahrmärkte in der Stadt blieb, wandert jetzt seit Einführung des Schmolsiner Jahrmarktes in die Kassen hiesiger Geschäftsleute und hilft den Wohlstand derselben zum Vortheil der ganzen Gemeinde heben.

Bütow, 13. October. [Mit den Vorarbeiten] für die Eisenbahnstrecke Bütow-Lauenburg (Abstreckungsarbeiten) wird nach Mittheilung der Eisenbahn-Bauabtheilung 2 zu Lauenburg in den nächsten Tagen begonnen werden.

Neustettin, 13. October. [Zu einer erheblichen Feuersbrunst] wuchs ein Brand, der heute Vormittag in der 10. Stunde auf dem Grundstück Bismarckstraße 10 in einem Stallgebäude des Ackerbürgers Jandt ausbrach. Bald bildeten in Folge des heftigen, das Feuer verbreitenden Windes die Grundstücke der Ackerbürger Jandt, Knappert und Raddatz, des Fleischermeisters Rahn und der Zütz'sche Gasthof mit sämmtlichen Wohn- und Nebengebäuden ein ungeheures Flammenmeer. Der angerichtete Schaden ist enorm. — In Gr. Küddebrannte der Panknin'sche Gasthof und ein benachbartes Pachtgehöft nieder.

Dramburg, 13. October. [Erstickt] ist der 21 Jahre alte Sohn des Tischlermeisters Weymann bei einem Brande, den der junge Mann Nachts vermuthlich in einem Anfall von Geistesverwirrung selbst entzündet hatte.

Stettin, 14. October. [Das seltene Fest der goldenen Hochzeit] feiert heute im Kreise seiner Familie Herr Rentier Carl Rex, der Begründer und frühere Inhaber der Importfirma C. F. Rex mit seiner Gemahlin. Das Jubelpaar begeht den Tag in voller Rüstigkeit und Frische.

---

beständig mit neuen klug berechneten und Gewinn bringenden Plänen beschäftigt. Sein Comptoir hatte noch dieselbe Einrichtung, wie zu der Zeit, wo er unter schwierigen Verhältnissen als junger Anfänger durch seine Thatkraft und große Energie sich allmählich zu den Millionen emporgeschwungen hatte, die er gegenwärtig besaß und die ihm Fortuna verschwenderisch in seinen Schooß geworfen hatte.

Daß er ein Emporkömmling war, sah man auf den ersten Blick. Sein Aeußeres war eckig und gewöhnlich, seine Manieren linkisch, oft plump und brüsk; er zeigte eine auffallende Unbekanntschaft mit den feinen gesellschaftlichen Formen. Demungeachtet kam man ihm fast überall mit jener kriecherischen Schmeichelei entgegen, die dem Geldsack beinahe immer entgegen gebracht zu werden pflegt. Nur die Vollblutaristokratie, in deren Kreisen er gern verkehrt hätte, begegnete dem „selfmade man" mit stolzer abweisender Kälte, so daß ihm der ganze Adel verleidet war.

Der Haushalt des Millionärs wurde im Gegensatz zu dem prunkenden Aeußern auf solidem, fast sparsamem Fuß geführt. Er gab nie mehr aus, als was er seiner Stellung, der Welt und seinen gesellschaftlichen Pflichten schuldig zu sein glaubte. Von Jugend auf an peinlichste Sparsamkeit gewöhnt, konnte er von dem Hergebrachten nicht abweichen. Und so knauserte er häufig an unrechter Stelle. Er war überhaupt der Meinung, daß Geld erwerben und zusammenhalten die höchste Tugend der Menschen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Stettiner Festwoche.

Stettin, 13. October.

(Zweiter Tag. Schluß.)

Eine Spezialconferenz für die Missions-Gesellschaft Berlin II fand Nachmittags 4 Uhr statt. In derselben erstattete Herr Missions-Inspector Kausch-Berlin Bericht über die unter den Kols ausgebrochene Hungersnoth. Die Schilderung der Nothstände auf dem Missionsgebiet sollen die Herzen der Missionsgemeinde bewegen, mit ihrer Hülfe kräftig einzutreten. An den Bericht schloß sich noch eine Besprechung, in der Mittheilungen und Rathschläge zur Förderung des Missionswerkes gemacht wurden.

Oeffentliche Versammlung für äußere Mission.

Abends 8 Uhr fand im großen Saale des ev. Vereinshauses eine öffentliche Versammlung für äußere Mission statt. Herr Pastor Cyrus-Bobbin eröffnete dieselbe mit einer biblischen Ansprache, anknüpfend an das Schriftwort Röm. 11: „O welche eine Tiefe beides des Reichthums und der Erkenntniß" 2c., das da zeigt, daß Paulus das Evangelium als eine siegende Sache preist. Als eine siegende Sache haben auch wir es anzusehen, auch wenn es gegenwärtig noch nicht den Sieg errungen hat, denn wo auch immer in der Welt das Evangelium gepredigt wird, da ertönt die Kunde: „Es geht vorwärts!" Diejenigen kennen die Mission nicht, die da sagen, die Missionsarbeit ist vergeblich; noch kein Missionar hat darüber geklagt, daß seine Arbeit umsonst sei. — Ist das Evangelium eine siegende Sache, dann müssen auch wir das Unsere dazu thun, um es hinauszutragen in die Welt.

Der zweite Redner des Abends war Herr Pastor Dr. Lepsius. Was wird aus den Christen des Orients, wenn einmal der morsche Bau des türkischen Reiches zusammenbricht? Das ist eine Frage, die uns auf das Lebhafteste interessirt. Die orientalische Frage ist nicht blos eine politische, sondern auch eine christliche und es ist uns daher dort eine große und gewaltige Aufgabe gestellt. Wenn wir diejenige Nation sind, die allein dort im Orient geduldet wird — (ein Kaufmann aus Aleppo hat noch kürzlich mitgetheilt, das türkische Reich verdanke sein Ansehen der deutschen Politik) — dann wollen wir doch hingehen und unsern Einfluß geltend machen! Hat der Herr uns so große Mittel gegeben — Deutschland thut jetzt von allen Ländern am meisten und die freiwilligen Sammlungen haben trotz des Widerstandes der Presse und der Behörden die Summe von 1200000 Mark ergeben — so wird er das Werk auch fortführen. Aber das Arbeitsgebiet ist groß, es sind Hülfskräfte nothwendig, und es ist vor Allem das Gebet des Glaubens nöthig, denn die Missionssache ist keine Geldsache, sondern eine Gebetssache; das hat die Geschichte der Mission gezeigt, daß es das Gebet ist, daß die Arbeitskräfte in Bewegung setzt. Helfen wir denn durch treues Gebet des Glaubens, dann haben wir das Unsere gethan!

Herr Pastor Fischer, der eben aus dem Arbeitsgebiet in Persien kam, knüpfte seine Ansprache an das Wort: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde". Gutes zu thun wissen wir; was zu thun ist, zeigen uns die Zustände in Armenien, wo die größten Schändlichkeiten an den Christen begangen sind, und zwar aus reinem muhamedanischen Fanatismus; denn die entsetzlichsten Greuel sind verübt worden an den Priestern, welche nicht zum Islam übertreten wollten. Und zwar ist das alles geschehen auf höheren Befehl, und Vertreter von Mächten, die sich christliche Mächte nennen, haben das alles ruhig mit angesehen, ja geduldet. Mit den Metzeleien von damals ist die Arbeit nicht zu Ende, sie geht weiter; nur wenn's nicht gerade in die Tausende geht, redet kein Mensch davon. Alle Zeitungen sind voll von den Eisenbahnunfällen, aber Niemand redet von den Hunderten von Christen, die im Orient täglich ums Leben kommen. — Traurig ist aber auch der Zustand, in dem sich die Muhamedaner befinden. Was die Muhamedaner in Persien beherrscht, ist der Fanatismus, denn der Muhamedaner verdient sich angeblich den Himmel, wenn er viel Christen ermordet. Dieser Fanatismus zeigt sich auch in ihren Religionsübungen, den

eren Bußübungen und Kasteiungen. Dieser Fanatismus in Zusammenhang mit ihrem Kismet-Glauben: „Es mt doch alles so, wie es bestimmt ist, es nützt mir alles his, was ich thue". Wie ist nun Armeniern und Muhamedern zu helfen? Für Christen bleibt keine andere Antwort „Durch das Evangelium." Der Boden ist dafür gut reitet, die armenische Kirche ist sehr frei und sehnt sich nach Formen.

Herr Pastor Faure, aus Syrien gebürtig, brachte einen uß der dortigen Christen-Gemeinden und bat die Christen utschlands, den Brüdern im Osten zu helfen.

In einem kurzen Schlußwort wies Missions-Inspector usch-Berlin darauf hin, daß in unserer Zeit wohl kaum ne Tugend nothwendiger sei als der Muth, die christliche apferkeit. Ein muthloser Missionar ist ein Unding. Die athlosigkeit kommt wie alle Untugend aus der Sünde, der uth aus dem guten Gewissen. Möchten wir uns denn auf chritt und Tritt darauf hin controlliren, ob wir auch muthig nd, denn viele fürchten sich vor dem Spott der Leute und ögen sich darum nicht zu dem Missionswerke bekennen, oder schämen sich der Heiden. Von Christus aber heißt es: Er hämte sich unser nicht, und für ihn wäre wahrlich Ursache ung da gewesen, sich unser zu schämen. Sollten wir uns schämen wollen, die Heiden unsere Brüder zu heißen? Nein, er sich deren schämt, dessen wird sich Christus auch schämen. iese falsche Scham zu überwinden, brauchen wir eben den laubensmuth. Der Herr erwecke sich denn muthige Glaubensugen!

Mit Gebet, Vater Unser und Segen schloß die Versmmlung; vor dem Auseinandergehen sangen die Anwesenden: Die wir uns allhier beisammen finden." (P. R.)

Allerlei.

— Briefe Kaiser Wilhelm's I. wurden eben in einem Berliner Antiquariat versteigert. Den höchsten reis von 260 M. erzielte ein Brief des damals 25jährigen rinzen aus Düsseldorf vom 21. Mai 1822, dessen Inhalt ie tief unglückliche Gemüthsstimmung wiedergiebt, in welcher ch der Prinz in Folge seines schon damals aussichtslosen iebesverhältnisses zur Prinzessin Elise von Radziwill befand. Ein anderer Brief ähnlichen Inhalts, datirt „Haag, den 9. April 1822", wurde mit 231 M. und ein dritter Brief aus noch üherer Zeit, Charlottenburg, 4. August 1820, mit 225 Mk. ezahlt: Andere Briefe des nachmaligen ersten Hohenzollernaisers erzielten 150 bis 200 M; einige waren auch schon ür 45 bis 70 M. zu haben.

— Eine Jubelfeier deutscher Wissenschaft und deutscher Arbeit ist mit dem 50jährigen Jubiläum der weltbekannten Firma Siemens und Halske gegeben, deren Verdienste der Elektrotechnik unsterblich sind. Es sind nunmehr 50 Jahre her, seit sich der preußische Artillerie-Lieutenant Siemens mit einem schlichten Techniker Halske verband, um in einer an der Peripherie Berlins belegenen Straße eine Telegraphen-Bauanstalt zu begründen. Die Einlagen waren nur gering, Geld und Gut fehlte den beiden jugendlichen Gründern so gut wie vollständig; was sie aber besaßen, das war mehr werth als volle Millionen in glänzendem Gold, das war das wirkliche Genie, das Talent des Pfadfindens, der nun bisher gänzlich unbekannte Gebiete dem staunenden Blick erschließt und sich somit eine ganze Welt zum Schuldner macht. Grandios und epochemachend, ja man kann sagen, das jüngste Zeitalter vollkommen beherrschend, waren die Leistungen der Firma Siemens und Halske. Die zehn Arbeiter im Dienste der Telegraphen-Bauanstalt, auf die Siemens noch im December des Jahren 1847 stolz war, verdoppelte, verzehn- und verhundertfachten sich im Laufe der Jahre und heute beschäftigt die combinirte Firma über 12000 Arbeiter. Von dem Telegraphenbau ging er rastlos und sicher weiter, nachdem von Werner Siemens die Dynamomaschine erfunden worden war. Die Einführung des elektrischen Lichts, der Elektromotore zum Betriebe von Maschinen und die elektrischen Eisenbahnen bilden die glänzenden Resultate jener geistvollen Erfindung der Dynamomaschine. Die Vervollkommnung des Telephons und mancher anderen, heute zu den alltäglichen Gebrauchsgegenständen gezählten Gegenstände verdankt die Menschheit Siemens und Halske, bei denen Wissenschaft und Technik sich in glücklichster Weise vermählt hatten. Auf dem Gebiete der Naturbeherrschung, der Nutzbarmachung ihrer Kräfte in Diensten des Menschen beruht der Fortschritt unserer Zeit; wer wollte leugnen, daß der Jubelfirma an diesem Fortschritt der wesentlichste Antheil gebühre. Was aber sind 50 Jahre in der Entwickelungsgeschichte der Welt! Welche Triumphe auf elektrotechnischem Gebiete dürfen wir für die nächsten Jahrzehnte erwarten!

— Die Wiederaufnahme des Prozesses Dreyfus soll, wie der Pariser Korrespondent des Brüsseler „Soir" von einer hochgestellten Gerichtsperson erfahren haben will, in den allernächsten Tagen bevorstehen. Es sei klar erwiesen, daß der dritte Schriftkundige, auf dessen Gutachten hin die Verurtheilung des Dreyfus erfolgte, sich geirrt habe. Ein höherer Beamter des Kriegsministeriums habe die Unschuld Dreyfus' gleichfalls längst eingesehen. Die Regierung sei über den augenblicklichen Stand der Affäre aufgebracht. Für den Fall, daß sich die Unschuld Dreyfus herausgestellt, sei der Ausbruch eines Skandalprocesses zu erwarten. — Weiteres bleibt abzuwarten.

Plauderecke.

Scherze aus der „Lustigen Welt". *)

Im Ballsaal.

Lieutenant A.: „Reizende Blumen unter den jungen Dingern, was?"

Lieutenant B.: „Haben Recht; wollen etwas botanisiren gehen!"

Ihr Zeichen.

„Also, Herr Arthur hat Deinen Papa schon gesprochen. Wie ist es nun? Giebt er seine Einwilligung?"

„O ja, ich glaube, denn der Papa hat ihn so bedauerlich angesehen."

Im Examen.

Professor: „In alkoholhaltigen Flüssigkeiten wie Bier und Wein finden sich viel weniger Infusorien und Bakterien, als im Wasser. Was ist daraus zu schließen?"

Kandidat: „Daß — daß die Bakterien einen sehr schlechten Geschmack haben."

*) Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW. Vierteljährlich M. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.)

Büchertisch.

— Ein „Lieblingsbuch des deutschen Volkes" hat bereits jetzt, noch vor der Vollendung, ein großer Theil der deutschen Presse das neue Prachtwerk Hans Kraemers genannt, dessen **drittletzte Lieferung (13.) soeben zur Ausgabe gelangte.** Wir haben wiederholt auf das herrliche Buch „Deutsche Helden" aus der Zeit Kaiser Wilhelms des Großen, Ernstes und Heiteres aus der vaterländischen Geschichte 1797 — 1897 (Berlin, Deutsches Verlagshaus Bong & Co, 15 Lieferungen à 50 Pf) hingewiesen und freuen uns, auch heute wieder feststellen zu können, daß Text, Bilder Ausstattung in den letzten Heften ebenso vortrefflich und rühmenswerth sind, wie sie es in den ersten waren. Die Bong'schen Verlagswerke sind wahrlich in jeder Hinsicht mustergiltig auf dem deutschen Büchermarkte.

Neue Nachrichten.

Berlin, 14. October. An dem heute abgehaltenen Kronrath, zu dem die Einladungen den Betheiligten erst heute früh zugegangen sind, haben außer den Ministern auch die Staatssekretäre der verschiedenen Reichsämter Theil genommen.

— Der „Lokal-Anz." will von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß von der Veröffentlichung der Marinevorlage zur Zeit auf einstimmigen Rath der Minister abgesehen worden ist.

— Der Gesammtausschuß der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft ist heute zusammengetreten. Aus dem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Februar bis 1. October geht hervor, daß der Mitgliederbestand von 10 850 auf 11 7333 gewachsen ist. Die von der Gesellschaft in Hamburg veranstaltete Ausstellung hat mit einem Ueberschuß von 18 000 Mk. abgeschlossen.

Kiel, 14. October. Nansen ist heute hier mit dem dänischen Postdampfer „Aegir" eingetroffen, um mit dem Schnellzug über Vlissingen die Reise nach Amerika fortzusetzen.

Breslau, 14. October. Auf den oberschlesischen Gruben herrscht ein großer Mangel an Arbeitern, so daß die Verwaltungen von der Regierung die Erlaubniß erbeten haben, galizische Arbeiter einstellen zu dürfen.

Darmstadt, 14. October. Die Kaiserin Friedrich mit der Prinzessin Heinrich von Preußen, der Erbprinzessin von Meiningen und dem Prinzenpaare von Meiningen und dem Prinzenpaare Friedrich Karl von Hessen ist heute Vormittag hier eingetroffen und von dem Zarenpaare und dem Großherzog von Hessen auf dem Bahnhofe empfangen und in das Neue Palais geleitet worden. Hier fand eine Familientafel statt. Die Abreise nach Friedrichshof erfolgte um 5 Uhr.

Telegramme der „Stolper Post".

Naumburg a. Saale, 15. October. (Wolffs Bureau.) Ein Militair-Sonderzug mit Rekruten für das Gardecorps fuhr gestern Abend auf einen auf hiesigem Bahnhofe haltenden Güterzug. Der Militairzug blieb unbeschädigt. Vom Güterzuge wurden 7 leere Wagen beschädigt, 3 entgleisten. Die Schuld trifft den Lokomotivführer des Militairzuges, welcher das Haltesignal unbeachtet gelassen hatte.

Paris, 15. October. (Wolffs Bureau.) Der König von Siam ist gestern abgereist.

Paris, 15. October. (Wolffs Bureau.) Meldungen aus Numea zufolge wurden in Folge einer Explosion von Granaten 3 Artilleristen getödtet.

Athen, 15. October. (Wolffs Bureau.) Professor Bodio ist zum Mitgliede der Finanzcontrollcommission ernannt worden, sodaß die Commission nun vollzählig ist.

Madrid, 15. October. (Wolffs Bureau.) In der Provinz Granada wurde ein leichtes Erdbeben verspürt. Irgendwelcher Schaden ist durch dasselbe nicht angerichtet worden.

Wladiwostok, 14. October. (Wolffs Bureau.) Hier fand heute die feierliche Grundsteinlegung für einen Handelshafen statt.

London, 15. October. (Wolffs Bureau.) Nach Meldungen aus Konstantinopel hat Bulgarien der Türkei eine Offensiv- und Defensiv-Alliance vorgeschlagen. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß wegen der Präliminarien ein Einvernehmen besteht.

Henneberg-Seide — nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.65 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. **An Private porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.**

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Künstliche Ohrtrommeln von Schwerhörigkeit und Ohrensausen geheilt worden ist, hat seinem Institute ein Geschenk von 20000 Mark übermacht, damit solche taube und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommeln zu verschaffen, dieselben umsonst erhalten können. Briefe wolle man adressiren: A. T. Hale, Secretär, 22, St. Bride Street, London, E C.

Börsenberichte.

Stettin 14. October. Wetter Schön. Barometer 765 Mm. Thermometer + 9°. Wind: W.

Nichtamtlich:

Spiritus per 10000 Liter pCt. loco ohne Faß 70er versteuert 43,10 M. bez.

Termine in Spiritus, Weizen, Roggen, Hafer und Rüböl: zuverlässige Notirungen nicht zu ermitteln.

Landmarktspreise.

Weizen 170—175 M. bez.
Roggen 130—135 M. bez.
Hafer 135—142 M. bez.
Gerste 135,145 M. bez.

Berlin, 14. October. In Getreide ꝛc. fanden keine Notirungen statt. Spiritus loco 70er amtlich 42,80 M. bez., (voriger Cours 42,60.)

Berliner Fondsbörse vom 13 October

Preuß. Centr.-Bod	9	172,00 G.	Pomm. Pfandbriefe	$3^1/_2$	99 80 G.
Pom. Hypoth.-Bank	7	155,00 bz.G.	„ „	3	91,80 bz.
Reichsbank	$7^1/_2$	160 20 G.	Ostpreußische „	$3^1/_2$	99,90 B.
Disc.-Command.	10	197,60 bz.	Pomm Hypothekbr.		
Deutsche Bank	10	202 00 bz.	3. 4 (rz. neue)	4	—,—
Dtsch. Reichsanleihe	4	102,80 B.	do. 5. 6. (rz. neue)	4	100 80 bz.G.
do. do.	$3^1/_2$	102,75 bz.	Stettiner Nat.-Hypoth.-Crd.-Gesellsch.		
do do.	3	96,80 bz			
Consolidirte Anleihe	4	102 80 B.	(rz. 110)	$4^1/_2$	—,— B.
„ „	$3^1/_2$	102 75 bz.	do. (rz. 100)	4	—,—
„ „	3	97,40 G.	Ungar. Goldrente	4	103,50 B.
Staats-Schuldsch.	$3^1/_2$	99,90 G.	Oesterr. Goldrente	4	104,50 bz.

Zinsfuß der Reichsbank.

Wechsel 5, Lomb 6 %.

Souvereigns per Stück	20,36 bz.G.	Imperials per 500 Gr f.	—,—
20 Franks-Stück	16 18 bz	Englische Banknoten	20,54 bz.
Dollars per Stück	4,185 G.	Französische Banknoten	80 85 bz.
Imperials per Stück	—,—	Oesterreich. Banknoten	170 00 G.
		Russische Noten 100 R	216,55 bz

Stolper Wetterbericht vom 15. October 1897.

	8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr
Lufttemperatur	+ 5	+ 9	+ 12
Barometerstand	761	761	761
Windrichtung	SSW.	SSW.	SSW.

Am 16. October.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 24 m. Sonnenuntergang: 4 Uhr 51 Min.

Eisenbahnfahrplan.

Abfahrt von Stolp:

Nach Berlin: 4,28 Morg., 9,32 Vorm., 10,39 Vm., 4,7 Nachm.
„ Bütow: 5,15 Morg., 8,00 Vorm., 5,25 Nachm.
„ Danzig: 5,50 Morg. 11,58 Vorm. 3,55 Nachm., 6,20, 9,32 Abds.
„ Lauenburg: 9,43 Abd.
„ Neustettin: 5,15 Morg., 8,00 Vorm., 5,25 Nachm.
„ Rummelsburg 1,30 Nachm.
„ Schlawe: 6,30 Vorm.
„ Stettin: 6,34 Nachm.

Ankunft in Stolp:

Von Berlin: 8,35 Vorm., 11,51 Mittags, 3,47 Nachm., 9,26 Abds. 12,0 Nachts.
„ Bütow: 9,31 Vorm., 3,50 Nachm. 7,15 Abds
„ Danzig: 9,26 Vorm., 10,34 Vorm., 3,58 Nachm., 9,31 Abds.
„ Lauenburg: 7,32 Vorm.
„ Neustettin: 9,31 Vorm., 3,50 Nachm., 7,15 Abds.
„ Schlawe: 8,53 Abds.
„ Stettin: 11,51 Mittags.

Stolp - Stolpmünde.

ab Stolp: 5,13 Morg., 8,50 Vorm., 1,40 Mitt., 4,6 Nachm.
ab Stolpmünde: 7,15 Vorm., 12,10 Mitt., 2,34 Nachm., 6,30 Abends

Stolpethalbahn.

ab **Stolp** 6 Morg., 12 Mittags (nur Sonnabends und zw. Rathsdamnitz und Muttrin nach Bedarf), 4 5 Nachm
ab **Muttrin** 7 40 Vorm. 1,35 Mittags (nur Sonnabends und zw. Rathsdamnitz und Muttrin nach Bedarf), 6,00 Abends

Stolper Kreisbahn.

ab **Stolp** 9,48 Vorm., 6,18 Abds.
ab **Schmolsin** 6,40 Vorm., 3,39 Nachm.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marienkirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis, Vormittags 9 Uhr: Beichte: Herr Hilfsprediger Stuhlmacher darnach Predigt zum Gedächtniß des verewigten Pastor prim. zu St. Marien Herrn Anton Eduard Friederici (2. Tim. 4,7—8): Herr Prediger Bartholdy. Feier des heiligen Abendmahls.
Collecte für die Diaconissen-Anstalt Bethanien in Stettin.
Nachmittags $5^1/_2$ Uhr: Predigt: Herr Hilfsprediger Stuhlmacher.

Schloßkirche.
Ev.-reformirte Gemeinde.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Prüfung und Einsegnung der Confirmanden: Herr Pastor Dankmann.
Collecte für das Central-Diaconissenhaus Bethanien in Berlin.
Nach dem Gottesdienst Gemeindeversammlung zur Neuwahl eines Presbyters.

Schloßgemeinde.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis Nachmittags 4 Uhr: Predigt: Herr Schloßprediger Sahland.

St. Petrikirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis Vormittags $^1/_2$10 Uhr: Beichte.
Vormittags 10 Uhr: Predigt, darnach Feier des heiligen Abendmahls: Herr Prediger Bartelt.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung der Confirmirten: Herr Prediger Bartelt.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Am 18. Sonntage nach Trinitatis Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Herr Candidat Scharfenberg; Predigtgottesdienst in Lauenburg;
Nachmittags in Karczemke: Herr Pastor Renter.

Katholische Kirche.

Sonntag, 17. October Vormittags $^1/_2$10 Uhr: Predigt und Hochamt.
Nachmittags $^1/_2$3 Uhr: Segensandacht.

Freibank.
Sonnabend Nachm. 2 Uhr Verk. von gekocht. tuberk. Schweinefleisch à Pfd. 35 Pfg., Schmalz 50 Pfg.
Die Schlachthof-Verwaltung.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des zu **Stolpmünde** wohnhaft gewesenen Hotelbesitzers **Fritz Lewerenz** wird heute am

15. October 1897,
Vormittags $10^1/_2$ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Wilh. Zander** hier wird zum Konkurs-Verwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

11. November 1897

bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 12. November 1897,
Vormittags 10 Uhr

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den

3. December 1897,
Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 37 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 11. November 1897 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Stolp.

Gestern den 14. 9½ Uhr Morgens entschlief sanft im festen Glauben an seinen Erlöser mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

der Altsitzer

Johann Birr,

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigen an, im Namen der Hinterbliebenen um stille Theilnahme bittend

F. A. Birr, Bäckermstr und Frau.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3½ Uhr nach vorhergehendem Trauergottesdienst Probststraße 2 aus statt.

Freibank.

Sonnabend Vorm. 8 Uhr Verkauf von gelbsüchtigem Schweinefleisch à Pfd. 35 Pfg.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Verband der Deutschen Gewerkvereine.

Sonntag, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr

Versammlung

mit folgendem **Familien-Abend.** Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

---

ff. Magdb. Sauerkohl

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt **Emil Wagner.**

Bei

Katarrh, Husten, Heiserkeit

Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stickhusten, Schwindsucht, wie überhaupt bei allen Krankheiten, wo nicht selten rascher Kräfteverfall des Patienten eintritt, sei hiermit von Neuem auf die große seit 31 Jahren als unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des Rheinischen

Trauben-Brust-Honigs

als Genuß-, Nähr- und Kraftmittel hingewiesen. à Fl. 1, 1½ u. 3 Mk. in Stolp bei **A. Lemme & Co.,** Langestraße 64.

Jedes Quantum Wachs kauft zu höchsten Preisen

F. Hinz.

Für Schulen.

Ueberweisungs-Zeugnisse

und

Schulversäumnißlisten

in der **neu vorgeschriebenen Form** sind bei uns zu haben.

F. W. Feige's Buchdruckerei

Stolp i. Pomm.

Soeben eingetroffen

120 Paar hohe Kinderfilzschuhe mit Ledersohle.

Paar 1,00 Mk

J. Feldmann,

Langestraße 8.

Ia. Nußkohle, Holz, Bier u. Materialwaaren

empfiehlt **Frau Frick.**

Amtsstraße Nr. 16.

Kieler Sprotten

empfiehlt

Emil Wagner.

Ein

Laufbursche

sofort gesucht.

Dr. Westphal,

Wallstr. 4.

In unserer **Buchdruckerei** ist die Stelle eines

Lehrlings

zu besetzen.

F. W. Feige's Buchdruckerei,

Stolp i. Pomm.

Ein junger, tüchtiger, unverheiratheter Kaufmann findet gegen festes Gehalt, sofort dauernde Stellung als

Reisender.

P. Arndt,

Grabdenkmal- und Mühlsteinfabrik.

Dom. Szebuckow, Kr. Schlawe, sucht zum 1. Januar 1898 einen tüchtigen, unverheiratheten

Gärtner,

der zugleich guter Schütze ist.

Eine Aufwärterin wird gesucht. Höhlenstraße 24.

Ein tüchtiger

Schneidemüller

für Walzengattter kann sich melden.

Dampfsägewerk H. Eismann.

Dom. Vitröse hat zu Marien 1898

2 Tagelöhner-, 2 Deputantenwohnungen und 1 Pächterwohnung

zu besetzen.

Der bisher von Herrn Fleischermeister **Hillebrand** benützte

Eck-Laden

— Amtsstraße am Blücherplatz — ist anderweitig zu vermiethen.

Max Wunderlich.

Jeden Montag, Donnerstag und Freitag stehen große Posten

recht großer und kleinerer

Futterschweine

billig zum Verkauf.

Groth. Granzow.

Hospitalstraße Nr. 17.

Wie liebt der Mensch nicht die Natur.

1. Wie liebt der Mensch nicht die Natur
O, er hat Grund für sie zu schwärmen!
Wer könnte, folgt er ihrer Spur
Für Nachgeahmtes sich erwärmen!
Hat Pfarrer Kneipp uns nicht belehrt,
Dass stets der Mensch am besten fährt,
Der sich mit der Natur verband
Und sie als Helferin anerkannt?

2. Das schönste Antlitz, es verliert
Glaubt mir, den besten Reiz nicht selten,
Wenn es ein reiner Teint nicht ziert
Lasst, schöne Frauen ihr das gelten?
Zart, weiss wird auch die sprödste Haut
Sammtartig wie von Licht betaut,
Braucht Seife ihr nach Kneipp's System
Nichts so natürlich und bequem.

3. Doch nicht der Schönheit dient allein
Dies Mittel, das ich Euch empfehle;
In Kneipp'sche Bücher seht hinein
Aus seinen Bädern zwei ich wähle,
Da ist erwähnt auf manchem Blatt:
Heublumen-Foenum graecum-Bad.
Zu diesen Bädern, wie bekannt,
Wird auch die Seife gern verwandt.

4. Hygienischen Zwecken dient sie
Und selten man ein Mittel findet,
Das Schönheit so voll Harmonie
Mit der Gesundheit engverbindet,
Heublumen-Foenum graecum! Sei's
Den beiden Seifen gebt den Preis.
Die an Erfolg und Wirksamkeit,
So reich wie keine weit und breit.

Grolich's Heublumen-Seife (System Kneipp) Preis 50 Pfg. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint ued erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grolich's Foenum graecum-Seife System Keeipp, Preis 50 Pf. erzeugt weichen, sammtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders werthvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Pusteln und Mitessern, sowie anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres grossen Gehaltes an frischen Heublumen- und Foenum graecum-Extrakt ganz besonders zu Bädern nach den Ideen weil. Pfarrer Kneipp's.

Postversandt mindest 6 Stk. unfrankirt oder 12 Stück spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 5 Pf. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grolich in Brünn.

(Mähren.)

Wir vermitteln auch in diesem Jahre den Verkauf von

Speisekartoffeln

und erbitten Angebote mit Uebersendung von Proben und Angaben des Quantums wie äußerste Preisforderung.

Stolper Landw. Consumverein

E. G. m. b. H.

Richard Reetz,

Markt 13,

erstes und unbedingt auch **größtes**

Schuhwaarengeschäft

empfiehlt **allein** in größter Auswahl und am **billigsten**

sämmtliche Schuhwaaren

für **Damen, Herren und Kinder, vom einfachsten Schmierstiefel** für **Landleute** bis zum **elegantesten Ballschuh** fürs **feinste Publikum.** Ferner **alle** Sorten

Filzstiefel, Filzschuhe und Filzpantoffeln

mit **Filz-, Ledersohlen** und **Lederbesatz,**

Holz- und Gummischuhe,

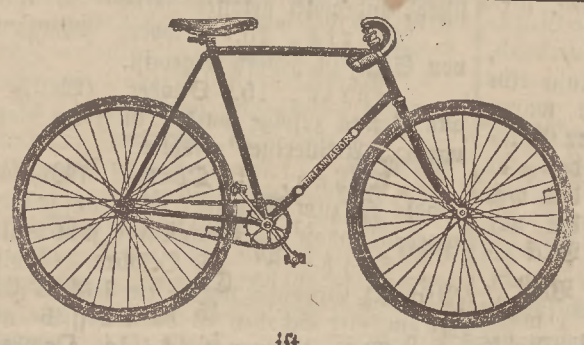
Knabenschnürstiefel u. Stulpstiefel.

Alleinige Niederlage der **weltberühmten** Firma **Otto Herz & Co.,** deren Schuhwaaren **bekanntlich** nicht nur **jeder** Schuhmacherarbeit **ebenbürtig** sind, sondern oft **sogar** in **Paßform, eigener Arbeit** u. **Haltbarkeit** übertreffen.

Richard Reetz,

Markt 13.

Die beste Bezugs-Quelle



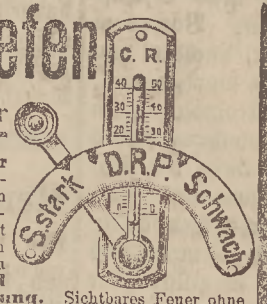
für gediegene Fahrräder und Zubehör-Theile

ist

Albert Jsecke, Stolp.

Riessner Oefen

mit Patentregulator



die schönsten und solidesten aller Dauerbrenner. Gediegene Ausstattung, grossartige Auswahl in geschmackvollen Formen; erhältlich von 50 bis 1000 cbm Holzkraft in amerikanischem und irischem System, auch als Einsätze zu Kachelöfen. **Gesunde und sparsamste Zimmerheizung.** Sichtbares Feuer ohne direkte Strahlung, Fussbodenwärme, keine Gasausströmung, dagegen Lufterneuerung und gleichmässige Wärmeabgabe **automatisch regulirbar von Grad zu Grad.** Der Patentregulator dieser Oefen ist die erste und einzige Vorrichtung ihrer Art, welche patentirt ist. Um den besten und wirklich echten Ofen mit Patentregulator zu bekommen, achte man darauf, dass derselbe die volle Fabrikfirma **C. Riessner & Co., Nürnberg** trägt. Für vorzügliche Leistung und Solidität jede Garantie; dabei sind diese Original-Riessner-Oefen durchaus nicht theuerer als Nachahmungen.

Niederlage: **C. F. Gysae,** Stolp i. Pomm.

Oeffentliche Erklärung!

Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unliebsamen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichst geschulten Porträtmaler enthoben zu sein und nur, um dieselben weiter beschäftigen zu können, **für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf** beschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.

Wir liefern

für nur 13 Mark

als kaum der Hälfte des Werthes der blossen Herstellungskosten

ein Porträt in Lebensgrösse

(Brustbild)

in prachtvollem, eleganten Schwarz Gold-Barockrahmen

dessen wirklicher Werth **mindestens 60 Mark** ist.

Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer theurer, **selbst längst verstorbener Verwandte oder Freunde** machen zu lassen, hat bloss die betreffende Photographie, **gleichviel in welcher Stellung,** einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss aufs höchste überrascht und entzückt sein wird

Die Kiste zum Porträt wird zum Selbstkostenpreis berechnet.

Bestelluegen mit Beischluss der Photographie welche mit dem fertigen Porträt unbeschädigt retournirt wird, werden **nur bis auf Widerruf** zu obigem Preise gegen Postvorschuss (Nachnahme) oder vorherige Einsendung des Betrages entgegengenommen von der

Porträt-Kunst-Anstalt

„KOSMOS"

Wien, Mariahilferstrasse 116.

Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreuester Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.

Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann aus.

Jeden **Montag, Dienstag** und **Donnerstag** sind

gute ostpreußische

Futterschweine

auf unserem Viehhofe, **Hospitalstraße 16,** recht billig zu haben.

Gebrüder Homburg.

Kohlen, Briketts, Koks, Anthracit

empfehlen in bester Qualität zu den billigsten Preisen, frei ins Haus geliefert.

Wagenladungen zu En-gros-Preisen.

Giese & Stern,

Stephanplatz 4.

Von Stettin nach Stolpmünde ladet **jeden Sonnabend**

S. D. „Stadt Stolp"

Expedition **Sonntag früh.**

Albert Stenzel & Rolke

Stettin.

F. W. Koepke Stolp / Stolpmünde.

Bei Husten

Heiserkeit
Katarrh
Verschleimung

beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von Issleib's berühmten

Katarrh-Pastillen

(50 % Zucker mit Lakritzen.) Wirkung überraschend! In Beuteln à 35 Pfg. bei **A. Lemme & Co** Langestraße 64, **C. F. Gysae,** Neuthorstraße 11/12.

Stelle jeden **Montag, Donnerstag** und Sonnabend

gute ostpreußische

Futterschweine und Ferkel

auf Mannke's Viehhof

billig zum Verkauf.

Paul Schulz.

Paul Wolffberg's

Kohlenhandlung

Sandberg

empfiehlt

Kohlen, Briketts, Kocks

billigst frei Haus und ab Bahn.

Wasserhelles, bestes

Petroleum

p. Ltr. 20 Pfg.

2. Qualität p. Ltr. 18 Pfg.

A. P. Hillebrand.

Stolper Marktpreise

vom 13. October 1897.	Höchster Preis M.	Pf.	Niedrigster Preis M.	Pf.
pr. 100 kg.				
Erbsen, gelbe zum Kochen	17		16	—
Speisebohnen, weiße	50		3	—
Linsen,	40		[illegible]	
Kartoffeln,	3	80	3	60
Richtstroh,	4	5	4	—
Krummstroh	4	—	3	80
Heu,	4	50	3	—
pr. 1 kg.				
Rindfleisch v. d. Keule,	1	20	1	10
„ Bauchfleisch,	1	10	1	—
Schweinefleisch,	1	40	1	20
Kalbfleisch,		20	1	—
Hammelfleisch,	1	2	1	—
Speck, geräuch	1	8		80
Butter,	2	20		90
Eier,	3	—	2	70

Beilage zu Nr. 241 der „Stolper Post“ vom 14. October 1897.

Politische Uebersicht.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Der bisherige Unterstaatssecretär im Reichspostamt Fischer, welcher sich den Winter über auf Urlaub in Italien aufhält, wird natürlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Sein Stellvertreter Director Fritsch, wird zu Neujahr officiell zum Unterstaatssecretär ernannt werden. — Nach der Mittheilung eines schlesischen Blattes ist bei der geplanten Neuregelung der Carriere der Postbeamten eine vermehrte Anzahl der Stellen, die mit verabschiedeten Officieren besetzt werden sollen, in Aussicht genommen.

Lehrerbildungswesen in Preußen. Der Besuch der staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminare hat im verflossenen Jahre eine merkliche Steigerung erfahren. Während im vorletzten Sommerhalbjahr 11381 Schüler und Schülerinnen vorhanden waren, stieg deren Zahl im Sommerhalbjahr 1897 auf 11804. Doch scheinen den Anstalten z. B. viele wenig geeignete Elemente zuzuströmen, was aus dem starken Abgange in der Unterklasse hervorgeht. In den staatlichen Präparandenanstalten (Sommerhalbjahr 1896: 2423 Schüler, Sommerhalbjahr 1897: 2435 Schüler) ist die Schülerzahl sich fast gleich geblieben. Der größere Bedarf wird also lediglich durch private Vorbildung gedeckt. In der Lehrerschaft befürchtet man aus diesem Grunde einen Rückgang in den Leistungen der Seminare, der schon jetzt darin deutlich hervortritt, daß viele Anstalten den fremdsprachlichen Unterricht gänzlich eingestellt haben. Es erscheint dringend nothwendig, diese Verhältnisse bei der Berathung des Kultusetats zur Sprache zu bringen. In den übrigen deutschen Staaten ist das Lehrerbildungswesen durchweg besser eingerichtet als in Preußen.

Die Berliner Jugend. Der Bund Berliner Grundbesitzer hatte bekanntlich beim Konsistorium beantragt, es möchte die Disziplinaruntersuchung gegen Pastor Berlin wegen seiner die Söhne und Töchter Berliner Einwohner beleidigenden Aeußerungen eröffnen. In seinem Antwortschreiben giebt das Konsistorium zu, daß die vom Pastor Berlin gebrauchten Ausdrücke geeignet erscheinen, jenes Mißverständniß zu erregen, daß so weite Kreise bewegt hat und fährt hierauf fort: Auch Pfarer Berlin ist zu dieser Erkenntniß gelangt, das beweist die Erklärung, die er an uns abgegeben hat. Es heißt in derselben: „Mir hat bei meinem Vortrage selbstverständlich jede Absicht einer Beleidigung fern gelegen. Ich gebe jedoch zu, daß die von mir gewählte Form geeignet ist, Mißverständnisse hervorzurufen, und bedauere daher, sie gewählt zu haben.“ Das Konsistorium betont dann, daß es sich Angesichts dieser Erklärung nicht veranlaßt sehen könne, dem Antrage auf Eröffnung der Disziplinaruntersuchung Folge zu geben.

Die deutsche und die russische Regierung haben im gegenseitigen Einvernehmen festgestellt, daß Deutsche in Rußland und Russen in Deutschland in den von ihnen als Haupt- oder Nebenklägern anhängig gemachten Rechtsstreitigkeiten nur unter denselben Voraussetzungen und in demselben Umfange verpflichtet sind, Sicherheit zu leisten, Kostenvorschuß zu zahlen oder Gebühren zu entrichten, wie die Angehörigen des Landes, wo der Rechtsstreit betrieben wird.

Der Neubau des Abgeordnetenhauses in Berlin geht seiner Vollendung entgegen. Schon fallen jetzt die Gerüste am Mittelbau, und die herrlichen, figuren- und wappengeschmückten Formen des säulengetragenen Portals werden schon sichtbar. Die Umfassungsmauer auf der Ostseite ist nahezu fertig; die auf der Westseite wird noch vor Ende des Monats aufgeführt sein. Auch im Innern rühren sich unzählige geschäftige Hände. Es ist daher, wie die „Post“ im Widerspruch mit einer neulichen Meldung melden kann, begründete Hoffnung vorhanden, daß das Abgeordnetenhaus, das die Mittel zu dem Neubau bewilligt hat, sich auch noch während seiner letzten Session in den neuen Räumen wird versammeln können.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller, durch Correspondenzzeichen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Red.

Stolp, 14. October 1897.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 13. October 1897.

* Vorsteher: Herr Rechtsanwalt Runde. Am Magistratstische: Herr 1. Bürgermeister Matthes und Herr 2. Bürgermeister Palleske. Anwesend: 35, später 36 Stadtverordnete.

Es fand die Wahl von 5 Stadträthen statt und zwar für die Wahlperiode 1. April 1898/1904.

1. Wahlgang für Herrn Stadtrath Gysae: Zahl der abgegebenen Stimmen: 35. Zahl der gültigen Stimmen 30. Absolute Majorität: 16. Abgegeben wurden 30 Stimmen für Herrn Gysae, 5 Zettel waren unbeschrieben. Herr Gysae ist somit wiedergewählt.

2. Wahlgang für Herrn Stadtrath Puttkammer: Zahl der abgegebenen Stimmen: 35. Zahl der gültigen Stimmen: 35. Absolute Majorität: 18. Abgegeben wurden: 21 Stimmen für Herrn Dr. Eschenhagen, 14 Stimmen für Herrn Ernst Puttkammer. Herr Dr. Eschenhagen ist somit gewählt.

3. Wahlgang für Herrn Stadtrath Skopnik: Zahl der abgegebenen Stimmen: 36. Zahl der gültigen Stimmen: 36. Absolute Majorität: 19. Abgegeben wurden: 20 Stimmen für Herrn Zahlmeister a. D. Klohe, 16 Stimmen für Herrn Ernst Puttkammer. Herr Klohe ist somit gewählt.

4. Wahlgang für Herrn Stadtrath Tornow: Zahl der abgegebenen Stimmen: 36. Zahl der gültigen Stimmen: 34. Absolute Majorität: 18. Abgegeben wurden: 18 Stimmen für Herrn Maurermeister Mühmelt, 16 Stimmen für Herrn Apotheker Tornow, 2 Zettel waren unbeschrieben. Herr Mühmelt ist somit gewählt.

5. Wahlgang für Herrn Stadtrath Reinholtz: Zahl der abgegebenen Stimmen: 36. Zahl der gültigen Stimmen: 32. Absolute Majorität: 17. Abgegeben wurden: 31 Stimmen für Herrn Rentier Reinholtz, 1 Stimme für Herrn Kaufmann Hauptfleisch. 4 Zettel waren unbeschrieben. Herr Reinholtz ist somit gewählt.

Zur Einrichtung der Wasserleitung im städtischen Krankenhause wurden einschließlich einer Feuerleitung 1613 Mk. bewilligt.

Die Beschlußfassung über Aufhebung des Regulativs betreffend das Bürgerrechtsgeld wird auf Antrag des Referenten, Herrn Rechtsanwalt Jacoby, vertagt.

Als Armenpfleger für das 97. Pflegschaftsquartier wird Herr Lehrer Hinz gewählt.

Von der Verhandlung über Revision der Stadthaupt- und Sparkasse nimmt Versammlung Kenntniß.

Die Bauflachtlinie für die Wilhelmstraße wird nach dem Magistratsantrage festgesetzt, diejenige für die Verbindungsstraße zwischen Fabrik- und Cassuberstraße dagegen wird noch nicht festgesetzt, vielmehr beschlossen, die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, zuvor noch eine örtliche Besichtigung durch die Baucommission vornehmen zu lassen. In der Debatte hatte sich Herr Stadtv. Alsleben für Legung der Straße im rechten Winkel ausgesprochen, was Magistrat und Baudeputation im Interesse der Anlieger verworfen haben. Herr Bürgermeister Matthes vertrat den Magistratsstandpunkt, der auch von der Baudeputation einstimmig genehmigt war und bemerkte, daß bei Annahme des Alslebenschen Vorschlages die Anlieger statt Straßenland zu bekommen, wie die Magistratsvorlage in Aussicht stelle, sich mit sogenannten Chikanirstreifen zufrieden geben müßten.

Für den Anschluß der städtischen Gebäude an die Wasserleitung werden nach dem Antrage der Baudeputation, welche von dem Magistratsantrage 1649 M. als entbehrlich abgesetzt hat, 5724 M. bewilligt.

Für die Jahresrechnung der Polizeiverwaltung wird Entlastung ertheilt. Der Stadtzuschuß hat darnach 36766 M. d. h. 1733 M. weniger gegen den Etat betragen.

Herr Stadtv. Alsleben fragt an, aus welchem Grunde das von beiden städtischen Körperschaften beschlossene Project der Regulirung der Fabrikstraße nicht zur Ausführung komme, erhält aber vom Magistratstische aus keine Antwort. Herr Stadtv. Alsleben erklärt, daß er, „da man sich am Magistratstische auszuschweigen scheine,“ sich die gleiche Interpellation für die nächste Sitzung vorbehalte.

Es folgt geheime Sitzung.

— Φ Rekrutengestellung. Gestern gelangten die für das Infanterie-Regiment Nr. 14, Infanterie-Regiment Nr. 175, Feldartillerie-Regiment Nr. 35, Feldartillerie-Regiment Nr. 36, Grenadier-Regiment Nr. 5 und Jäger-Bataillon Nr. 2 ausgehobenen Rekruten mit einem Extrazuge, welcher 6 Uhr 17 Min. früh von Stolp nach Danzig bezw. Graudenz abging, unter Führung eines Transportcommandos von 3 Officieren und 15 Unterofficieren zur Beförderung. Heute wurden die für Garde-Infanterie, Garde-Fußartillerie und Eisenbahn-Brigade ausgehobenen Rekruten nach Berlin befördert.

— H. Begräbniß-Verein-Treubund. Der Vorsitzende, Böttchermstr. Hollmichel, eröffnete die odentliche Generalversammlung am 10. October, Nachmittags 1/4 4 Uhr im Lokale des Herrn Fröhlich, Töpferstadt, gedachte der verstorbenen Mitglieder im verflossenen Jahre, und ehrten deren Andenken sämmtliche Mitglieder durch Erheben von den Plätzen. Darauf verlas der Schriftführer, Herr Dähling, das Protokoll der letzten Sitzung, wobei nichts zu erinnern war. Ferner wurde durch den Kassenführer Herrn Liebscher der Kassenbericht verlesen, derselbe ergab das erfreuliche Resultat, daß ein Bestand von 605 Mark 90 Pfennig vorhanden war. Es wurde einstimmig beschlossen, den Hinterbliebenen des Mitgliedes, das sich selbst das Leben genommen, das ganze Sterbegeld von 200 Mark zu zahlen. Sodann wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Hollmichel, zum Stellvertreter Herr Grunwald, zum Kassenführer Herr Liebscher, zu dessen Stellvertreter Herr Rakowski, zum Schriftführer Herr Dähling, zum Stellvertreter Herr Racikowski, zu Beisitzern Herr Krüger und Schuhmacher Bintsch, zu Kassen-Revisoren die Herrn Schneider Mischnik und Aufseher Haberland gewählt. Ferner wurde gebeten, bei Wohnungswechsel genau Straße und Nummer bei dem Kassenführer Herrn Liebscher und dem Vereinsboten Herrn Faust anzumelden. Auch bat der Vorsitzende die Mitglieder, sich reger bei den Verhandlungen zu betheiligen. Als ständiges Vereinslokal wurde das Lokal des Herrn Fröhlich hier gewünscht und gewählt. Darauf dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihr Erscheinen und schloß um 5 Uhr die Versammlung.

— Ben-Ali-Bey, der große orientalische Magier, dem ein Weltruf vorausgeht und dessen seltene neue Künste vollständig abweichen von allem bisher Gesehenen und in allen großen Städten des Continents, wie Berlin, Wien, Petersburg, Stockholm und bei seinem kürzlich in Stettin unter beispiellosem Erfolge absolvirten Gastspiele, als der Liebling von Presse und Publikum erklärt wurde, kommt nun nach hier, um im Schützensaale einige seiner hochinteressanten Séancen zu geben. Der Berliner Börsen-Courier schreibt: Der Künstler arbeitet fast ganz ohne Apparate, und wenn er wirklich hin und wieder zu einem solchen seine Zuflucht nimmt, so läßt er ihn sowohl vor als auch nach dem Gebrauche im Publikum cursiren, damit sich jeder von der Einfachheit des Apparates überzeugen könne. Ein Schlag mit dem Zauberstabe auf eine leere Blechbüchse und das braune Getränk, der duftende Mocca fließt dampfend in die bereit stehenden Tassen, um gleich darauf dem Publikum servirt zu werden. Ein zweiter Schlag, und Mengen von Zucker fallen heraus, um den Kaffee eventuell auch den Leckermäulern begehrenswerth erscheinen zu lassen. Wer kann aber die morgenländische Pracht schildern, die zum Schluß in einem „Wunderbouquet“ sich vor den Augen der staunenden Menge aufthut? — Kurz, die Leistungen Ben-Ali's sind, um einen an den Orient erinnernden Ausdruck zu gebrauchen — ganz pyramidal.

— Im Zeichen des Herbstes. Der Sommer ist hin; rauhe Herbststürme haben uns die Vergänglichkeit alles Irdischen wieder einmal zum Bewußtsein gebracht. Verblüht sind die Blumen in Feld und Wald, gebleicht ist der Rasen der Wiese, im Garten blüht einsam eine letzte Rose mit zerzauster Krone, und vom Obstbaume fällt der letzte rothbäckige Apfel zu Boden. Wohin wir blicken, nichts als Welken, Fallen, Sterben! Welk sind die Blätter des Baumes, die ehedem sein schönster Schmuck waren, und trauernd starrt das dürre Gerippe der einst so vollen Baumkrone gen Himmel. Auf dem Rasen umgeben die fahlen Blätter den Stamm, auf der Straße wirbeln sie dahin, ein Spiel des wilden Windes. Warum fällt das Laub von den Bäumen? Viele Leute sind der Meinung, daß die Kälte die Blätter bleiche und der scharfe Wind sie von den Zweigen herabrisse. Dem ist nicht so, wie schon daraus ersichtlich ist, daß auch im wärmsten Herbst und bei völliger Windstille das Laub fällt. Bekanntlich sind die Bäume auf die Blätter als äußerst wichtige Organe angewiesen. Die Laubkrone ist die Lunge des Baumes, wenn auch in anderm Sinne als die Lunge des Menschen. Die Blätter athmen bei Tage Kohlensäure ein und scheiden diese durch das Blattgrün unter dem Einfluß des Lichtes in Kohlenstoff und Sauerstoff. Während sie in den letzteren ausathmen, vereinigt sich der Kohlenstoff mit dem Wasser und den Nährstoffen, welche durch die Wurzeln aufgenommen wurden; so bildet sich besonders Stärkemehl und Zucker, die wichtigsten Nahrungsstoffe der Pflanze. Viele Pflanzen nutzen dabei ihre Blätter so stark ab, daß diese nur einen Sommer lang grün bleiben, wie es bei unseren heimischen Bäumen meist der Fall ist. Im Herbste wandert dann der in den Blättern angesetzte Vorrath von Nahrungsstoffen in das Innere der Pflanze. Das Blattgrün verändert sich; denn der Baum schickt sich an, das Laub, das ihm nichts mehr nützen kann, abzustoßen. Zunächst bildet sich zwischen dem Blattstiele und dem Zweige eine zarte Trennungsschicht, welche den Zufluß des Saftes in das Blatt hindert, so daß dieses allmahlich austrocknet. Der trotzdem im Stamme aufsteigende Saft bringt aber allen Nahrugsvorrath in den Knospen unter, welche dadurch zu den natürlichen Speisekammern des Baumes werden. Sie sitzen in den Blattwinkeln und drängen, indem sie zunehmen und Raum bedürfen, die verdorrten Blätter von den Zweigen ab, bis sie auch den letzten Halt verlieren und sanft tänzelnd sich auf den Boden hinab schwingen, oder durch den Wald in tollem Drehen von dannen geführt werden. Aber steht nun der Baum auch Monate lang schmucklos, so dürfen wir doch hoffen, daß nach der Zeit der Winterruhe die Knospen sich der milden Frühjahrssonne erschließen und ihn aufs Neue mit Laub und Blüthen zieren werden.

Das nur das Laub fällt, laß es dich nicht verdrießen!
Das alte muß doch fort, wenn einst soll neues sprießen!

---

gedenke seiner mit Liebe. — Doch nun zur Sache. Ich kam her, um Eure Zukunft mit Euch zu überlegen. Hast Du, liebe Röse, schon darüber nachgedacht, was aus Dir werden soll? Du bist leider arm und das Leben ist kostspielig. Besitzest Du irgend ein Talent, auf das Du Hoffnungen bauen kannst? Das Bischen, was Deine Mutter hat, braucht sie selbst. Du mußt arbeiten, um in unabhängige Lage zu kommen.“

„Das will ich auch, Onkel! Ich habe Kinder sehr gern und möchte Lehrerin oder Gouvernannte werden. Aber ich bin noch sehr dumm und hier auf dem Lande kann ich genügende Kenntnisse für diesen Beruf nicht erwerben. Wenn Du helfen wolltest, lieber Onkel?“ Sie hob ihre dunkelbewimperten Augen bittend, flehend zu ihm auf.

„Selbstverständlich werde ich Dir zu Deinem Fortkommen die Hand reichen! Du mußt nur fleißig sein und jede Stunde ausnutzen, damit Du ans Ziel kommst. Bis Du Dein Examen abgelegt und ein Placement gefunden hast, wirst Du Aufnahme in meinem Hause finden. In Deinen Freistunden kannst Du Deiner Cousine Silva Gesellschaft leisten, mit ihr musiciren, malen, singen, englisch und französisch parliren, und was sonst so junge Damen von Stande treiben. Vor allem mußt Du Dir Mühe geben, das Wohlwollen Deiner Tante zu erringen. Sie ist eine etwas schwierige Frau. Du hast Dich allen ihren Wünschen zu unterwerfen. Widerspruch kann sie nicht vertragen, sie ist es gewohnt zu herrschen. Wenn Du recht fügsam und geduldig bist, dann werden sich Eure Beziehungen unter einander sicher ganz leidlich gestalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Nachrichten.

Berlin, 13. October. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet Die Conferenz der Oberpostdirectoren beginnt morgen im Reichspostamte und wird ausschließlich die Portotariffrage erörtern, wofür besonders aus Handels- und Industriekreisen Anregungen und Vorschläge in letzter Zeit erfolgt sind. Falls die Vorschläge angenommen werden; dürften die entsprechenden Aenderungen formulirt werden zu einer Vorlage an den Bundesrath und Reichstag. Im Anschlusse an obige Berathungen werden in den nächsten Wochen Vertreter des Handels und der Landwirthschaftskammern im Reichspostamte zu einer Conferenz zusammentreten zur gutachtlichen Vernehmung über postalische Angelegenheiten und Wünsche. Personalreformen, welche naturgemäß erst den Schlußstein bilden können, bleiben eventuell einer späteren Zeit vorbehalten.

Berlin, 13. October. Der Kaiser und die Kaiserin sind heute auf der Wildparkstation eingetroffen und haben sich in das Neue Palais begeben. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge fuhr kurze Zeit darauf der Reichskanzler Fürst Hohenlohe in Begleitung des Ministers v. Miquel und des Botschafters v. Bülow zum Vortrage bei dem Kaiser ebendahin, wo dieselben einer Einladung des Kaisers folgend, auch an der Abendtafel Theil nehmen.

— Die Civilprozeßordnung wird nach der „Münchener Allg. Ztg.“ dem Bundesrath erst gegen Ende d. Mts. zugehen können. Die von verschiedenen Einzelstaaten geltend gemachten Wünsche sind derart, daß sich noch eine Umarbeitung verschiedener Theile als nothwendig herausgestellt hat.

— Dem Vernehmen nach wird der wirthschaftliche Ausschuß zur Vorbereitung der Handelsverträge noch in diesem Monat einberufen werden.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an den österreichisch-ungarischen Kriegsminister Edler v. Krieghammer und den österreichischen Feldzeugmeister Prinzen Lobkowitz.

— Die „Schles. Ztg.“ berichtet: Bei verschiedenen Infanterie-Truppentheilen findet zur Zeit ein Umtausch der Gewehre statt. Die bisher in Gebrauch gewesenen Gewehre M 88 werden an die Artilleriedepots abgeliefert und dafür empfangen die Truppen andere Gewehre desselben Modells. Es findet also keine Neubewaffnung, sondern nur ein Umtausch von längere Zeit im Gebrauch gewesenen Waffen statt.

— Das deutsche Hugenottenfest wurde gestern Abend mit einem Festgottesdienst in der französischen Kirche auf dem Gendarmenmarkt eröffnet. Heute früh begannen die Verhandlungen unter Vorsitz des Predigers Lic Tollin-Magdeburg.

— Nach den „Berl. Pol. Nachr.“ ist die Nachricht von einer Verlegung der kgl. Bibliothek vom Opernhausplatz nach Charlottenburg durchaus unzutreffend.

Posen, 13. October. Zum Polizei-Präsidenten von Posen ist an Stelle des in den Ruhestand tretenden Herrn von Nathusius der Landrath des Lissaer Kreises von Hellmann ausersehen.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

F. Hackbarts Wein-Special-Geschäft, Stolp i. Pom.

Kalifornischer Portwein,
1 Fl. 1,00.
Spanischer Portwein,
1 Fl. 1,20.
Palästina-Portwein,
1 Fl. 1,40.
Italienischer Portwein,
1 Fl. 1,50
Portugisischer Portwein,
hell und dunkel,
1 Fl. 1,50 bis 2,50.
Ungarischer Portwein,
2[illegible] Jahre alt,
1 Fl. 6,00.
Jerusalemer Goldwein,
1 Fl. 1,20.
Jerusalemer Perlwein,
1 Fl. 1,40.
Vermout di Torino,
1 Fl. 1,50 und 2,00.

Deutscher Rothwein,
zum Glühwein,
1 Fl. 0,50.
Vino di Barbera,
gehaltvoller ital. Rothwein,
1 Fl. 0,9[illegible].
Barbera mit Süßweinen,
beliebig gemischt,
1 Fl. 0,90—2,00
Böslauer Burgunder,
hochfeiner ungar. Tischwein,
1 Fl. 2,50.
Französische Rothweine,
1 Fl. 1,00—4,00.
Carlowitzer Ausbruch,
1 Fl. 1,50.
Villanyer Ausbruch,
1 Fl. 2,00.
Menefer Ausbruch,
1 Fl. 3,50.

Süßer Südwein, analysiert,
1 Fl. 0,60.
Marsala,
1 Fl. 1,20—1,80.
Madeira,
1 Fl. 1,50—2,50.
Sherry,
1 Fl. 1,20—4,00.
Lacrimä Chr.,
1 Fl. 1,80.
Mediz. Samos,
1 Fl. 0,90.
Samos, hochfein,
1 Fl. 1,2[illegible].
Malaga,
1 Fl. 1,20—2,00.
Muskateller,
1 Fl. 1,50
Med. Ungar und Tokayer,
1 Fl. 0,90, 1,20, 2,00, 3,00.

Moselwein zur Bowle,
1 Fl. 0,40 und 0,50.
Moselwein zur Tafel,
1 Fl. 0,60—1,50.
Alte Rheinweine,
1 Fl. 0,80—3,00.
Rheinische Schaumweine,
1 Fl. 1,5[illegible]—3,00.
Ungarischer Schaumwein,
1 Fl. 2,00.
Italienischer Schaumwein,
1 Fl. 2,50
Französischer Champagner,
1 Fl. 5,00—6,00.
Deutscher Cognac,
1 Fl. 1,00—3,00.
Französischer Cognac,
1 Fl. 4,00—10,00.
Rum und Arrak
ganz besonders preiswerth.

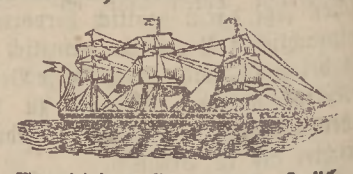
Auf Wunsch sende ich auch Postpackete à 3 Fl. Wein mit ¾ Ltr. Inhalt.

Zahnatelier
von
Oscar Fritze
Stephansplatz Nr. 8, part.
Sprechstunden:
Vorm. 9—12, Nachm. 2—5 Uhr
Empfehle mich einem geehrten Publikum von Stolp und Umgegend zur Anfertigung künstl. Gebissen Zahnoperationen

---

Medicinal-
Ungarwein
per ½ Ltr.-Flasche Mk. 0,95 ohne Glas offerirt
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz 10.

Von Stettin nach Stolpmünde
ladet jeden Sonnabend
S. D. „Stadt Stolp"



Expedition **Sonntag früh.**
Albert Stenzel & Rolke,
Stettin.
F. W. Koepke — Stolp / Stolpmünde.

Dringend empfehlenswerth!

Zum sofortigen Gebrauch ist der seit 31 Jahren rühmlichst bekannte

Rheinische Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders W. H. Zickenheimer in Mainz allen Denjenigen auf's Wärmste anrathen, welche von **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustschmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- und Stickhusten etc.** befallen sind. Dieses hoch köstliche, leicht verdauliche Präparat — ein Kraftauszug aus edelsten Weintrauben — braucht nur in geringen Gaben genommen werden. Kosten ganz minimal. — Als rein diätetisches Genuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt der auch ärztlich empfohlene rheinische Trauben-Brust-Honig unter allen ähnlichen Präparaten den ersten Rang ein und ist deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso Reconvalescenten 2c. zu empfehlen. à Fl. 1, 1½ u. 3 Mk. bei **A. Lemme & Co.** in Stolp, Langestraße 64.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen Uebelkeit** mit **Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen Schlaflosigkeit** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuterwein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung**, sowie häufigen **Kopfschmerzen schlaflosen Nächten**, siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken **neue Kräfte und neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk 1,25 und 1,75 in Stolp in den Apotheken (Hauptdepot: Hof-Apotheke zum goldenen Adler) und in **Stolpmünde, Glowitz, Lauenburg Leba Bartin Schlawe, Rügenwalde, Bütow, Pollnow, Rummelsburg Waldenburg, Zanow, Bublitz, Neustadt** (Westpr.), **Putzig, Köslin, Kolberg** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig Weststr 82"** 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Getränkemittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Eberesche nsaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Nur ich allein, habe Hunderte von Lobschreiben von Pfarrern, Lehrern, Beamten etc. etc. über meine hochfeine **Havanillos**
500 Stck. nur 7 M.
1000 „ „ 13 „
fr. geg. Nachn.
Rud. Tresp,
Neustadt W.-P. 149
Cigarren-Fabrik.

Die Ausgabe der Loose à 3 Mark 30 Pf.
zur nächsten
Metzer Dombau Geld-Lotterie
hat begonnen.

Genehmigt durch Hohen Erlaß des Kaiserlichen Ministeriums. Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 3. October 1895 für das ganze Gebiet des Preußischen Staats. Ferner genehmigt in Baden, Oldenburg, Braunschweig, Meiningen, Waldeck-Pyrmont, Lübeck.

Ziehung vom 13.—16. November 1897.
6261 Geldgewinne.
200000 Mark

1	Gewinn	à 50000 Mark,	=	50000 Mark.
1	„	à 20000 Mark,	=	20000 Mark.
1	„	à 10000 Mark,	=	10000 Mark.
1	„	à 5000 Mark,	=	5000 Mark.
1	„	à 3000 Mark,	=	3000 Mark.
2	Gewinne	à 2000 Mark,	=	4000 Mark.
4	„	à 1000 Mark,	=	4000 Mark.
10	„	à 500 Mark,	=	5000 Mark.
40	„	à 300 Mark,	=	12000 Mark.
80	„	à 200 Mark,	=	16000 Mark.
120	„	à 100 Mark,	=	12000 Mark.
200	„	à 50 Mark,	=	10000 Mark.
300	„	à 30 Mark,	=	9000 Mark.
500	„	à 20 Mark,	=	10000 Mark.
1000	„	à 10 Mark,	=	10000 Mark.
4000	„	à 5 Mark,	=	20000 Mark.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt nach Erscheinen der officiellen Gewinnliste.

Loose à 3 Mark 30 Pfg. incl. Reichsstempel. Porto und Liste 30 Pf. extra.
sind zu beziehen durch
F. W. Feige's Buchdruckerei,
Stolp i. Pomm.

Gothaer Lebens-Versicherungs-Bank.

Versicherungsbestand am 1. September 1897: 722½ Mill. Mark. Dividende im Jahre 1897: 30 bis 134% der Jahres-Normal-prämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31.

Wollen Sie Ihrer Tochter, Ihrer Freundin oder sich selbst

ein nützliches Geschenk machen, dann lassen Sie sich den

Katechismus
für das
feine Haus- und Stubenmädchen

aus Berlin senden. Jedes junge Mädchen, wenn es auch nicht die Absicht hat, in den herrschaftlichen Dienst zu gehen, kann aus dem Büchlein lernen: **1. Serviren und Tischdecken; 2. Anstand und Höflichkeit, Aneignung guter Manieren; 3. Behandlung der Wäsche, Glanzplätten; 4. Tägliches Reinmachen; 5. Großreinmachen; 6. Etwas vom Kochen; 7. Etwas für Stützen der Hausfrau; 8. Goldene Mahnworte an junge Mädchen.** Von dem Werth des Büchleins zeugt die Thatsache, daß in 2 Jahren fünfzig Tausend Exemplare davon verkauft wurden. Die aus dem Büchlein zu lernenden Kenntnisse sind eine Zierde an jedem jungen Mädchen, deshalb sollte man, so lange der Vorrath reicht, sich bald noch ein solches Buch von der Verfasserin, Frau **Erna Grauenhorst,** Vorsteherin der Hausmädchenschule zu **Berlin,** Wilhelm Straße 10a, senden lassen. **Der Preis ist nur 65 Pf. Gegen Einsendung des kleinen Betrages in Briefmarken erfolgt sofortige Zusendung franko. Ihre Maj. die Kaiserin hat der Verfasserin in einem huldvollen Dankschreiben Anerkennung gezollt.**

In folgenden 37 Ausgabestellen ist die täglich erscheinende Zeitung „Stolper Post" zum Preise von
monatlich 20 Pfennigen
zu haben:

1. Amtsstraße 19: Groth.
2. Amtsstraße 17: Waskow.
3. Bahnhofstr. 15: Paul Albrecht.
4. Bahnhofstr. 15: A. J. Birr.
5. Bahnhofstr. 12: R. Hackbarth's Nachfolger.
6. Bergstraße 8: Sahlmann.
7. Bergstraße 14: Gast.
8. Blücherplatz 10: A. P. Hillebrandt.
9. Gr.-Ankerstraße 34: Schröder.
10. Fabrikstraße 3: R. Achterberg.
11. Friedrichstraße 11: W. Noffke.
12. Friedrichstr. 31: Roggatz.
13. Fruchtstraße 2: Fried. Reinke.
14. Gr. Gartenstr. 10: Sylvester.
15. Kl. Gartenstr. 23: Frau Jahnke.
16. Holzenthorstr. 19: Otto Tillack.
17. Hospitalstr. 11: Aug. Neumann.
18. Langestraße 41: Fr. Glöge.
19. Langestr. 53: L. W. Technow.
20. Petristraße 13: F. Kirchmann.
21. Poststraße 8: Schwartz.
22. Präsidentenstr. 28: H. Reffke.
23. Radeberg 27: A. Riemer.
24. Reitzer Chaussee: Boerger.
25. Sandberg 1: P. Wolffberg.
26. Sandberg 23: R. Schöbs.
27. Stolpmünder Chaussee 1: H. Tetz.
28. Strellinerweg 15. Frau Beyrow.
29. Strellinerstr. 12: C. Wiedmann.
30. Töpferstadt 9: H. Fett.
31. Triftstraße 27: Schütz.
32. Probststraße 2: Birr.
33. Wiesenstraße 4: M. Kling.
34. Wilhelmstr. 1: W. Spelling.
35. Wilhelmstr. 19: C. Schalke.
36. Wollmarktstr. 6: F. Bandreyer.
37. Wollweberstr. 5: F. W. Feige's Buchdruckerei.